Nr. 33 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 11. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Stürmische Budgetdebatte

Ueberfall auf den P. P. S.-Abgeordneten Niedzialkowski — Der parlamentarische Klub der Sozialisten gegen eine Ehrenaustragung — Heftige Kritik an Skladkowski

Warschau. Bei den Montagsberatungen über das Budget kam es wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und dem Regierungslager. In den Vorräumen des Sejms wurde der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski von dem Abgeordneten des Regierungslagers, Kleszczynski, geohrfeigt, weil das Zentralorgan der Sozialisten der „Robotnik" eine Notiz hinsichtlich einer Veranstaltung der Pilsudski-Schützenorganisation brachte, die angeblich Kleszczynski beleidigte. Kleszczynski stellte daraufhin im Sejm Niedzialkowski und nannte ihn einen Halunken und bekannten Verleumder, worauf Niedzialkowski erwiderte, daß er zwar nicht der Verfasser der fraglichen Notiz wäre, aber die volle Verantwortung für sie übernehme, er stehe Kleszczynski jederzeit zur Verfügung. Darauf schlug Kleszczynski Niedzialkowski ins Gesicht, worauf dieser Kleszczynski die Visitenkarte auf den Tisch warf.

Der parlamentarische Klub der P. P. S. nahm zu diesem Vorfall Stellung und erklärt das Vorgehen des Regierungsabgeordneten Kleszczynski als einen Banditenstreich gemeinster Art, die auf den Gerichtsweg gekehrt werden müsse und nicht geeignet ist, durch einen Ehrenhandel beseitigt zu werden.

Während der Montagssitzung kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, als der Nationaldemokrat Sacha den Außenminister wegen seiner Genfer Stellungnahme angriff und dabei hinwies, daß der Innenminister Skladkowski im Parlament das bestreite, was Zaleski in Genf zugegeben hat, daß der Wahlterror in Polen geübt wurde. Auch bei den Ausführungen des Sozialisten Zulawski kam es zu Zwischenfällen, der die Polizeimaßnahmen Skladkowski geißelte und die ganze Aktion gegen die Opposition als ein Erzeugnis der Angst nennt. Zulawski setzt sich besonders mit dem Kampf gegen die Opposition auseinander, wobei der Innenminister Skladkowski erklärt, daß manche Ausführungen des Kritikers für ihn als ein Vertrauensvotum angesehen werden müssen. Von nationaldemokratischer Seite wird besonders das Verhalten der Gerichte kritisiert, die als parteiisch hingestellt werden. Das Regierungslager antwortet mit Beschimpfung der Opposition.

Stalins „Sieg"

Von Dr. E. Hurwicz.

„Ein Asiate Dschingis-Chanscher Kultur"; „ein Intrigant, der alles seinem Machtstreben unterordnet" — dieses Bild Stalins prägte Bucharin in einem von Kamenew festgehaltenen Gespräch noch im Jahre 1928. Muß man sich heute nicht unwillkürlich an diese Kennzeichnung beim Anblick jenes großartigen Kehraus und Versetzens erinnern, die das Jahr 1930 in der russischen Innenpolitik kennzeichnen? Man vergegenwärtige sich doch einmal das Ausmaß und die Verfahren dieses ganzen Vorgehens. Im Sommer 1930 werden der Leiter des sowjetrussischen Konjunkturinstituts Kondratiew, der Schöpfer des Staatsplans Groman, der Agrarpolitiker Tschajanow, der Schöpfer der Sowjetwährung und Chef der Valuta-Abteilung Jurowski, der Einbläser der „Amerikanisierung" der sowjetrussischen Landwirtschaft Makarow, um nur die Hauptnamen zu nennen, als „Schädlinge" ihrer Posten enthoben. Dann — unmittelbar vor dem 7. November, dem Gedenktage der bolschewistischen Revolution — folgt die Entsetzung des Vorsitzenden des Staatsplans und „Vaters" der Elektrifizierung, eines treuen Mitarbeiters Lenins, Kryschanowski, des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Syrzow, des Führers der kaukasischen Bolschewiki Lominadze, ja, des noch gestern nächsten Mitarbeiters Stalins, Kaganowitsch, und die endgültige Verabschiedung der Trias Rykow, Tomski und Bucharin. Und als Schlußeffekt kommt der theatralisch aufgebaute und aufgebauschte Prozeß der „Industriepartei", der trotz der aller Welt offensichtlichen Lückenhaftigkeit der Beweisführung natürlich mit der Verurteilung der Angeklagten als heimlicher Saboteure endete. Rechts und links mit eisernen Besen kehrend, tritt nun Stalin als der einzige Sieger in das neue Jahr ein.

Hält man sich die zahlreichen strafweisen Personalveränderungen in der herrschenden Partei selbst vor Augen, so kommt man zu dem Schlusse, daß hier ein umfangreiches Spitzel- und Denunziationswesen arbeiten muß, das dem Intrigantentum, von dem Bucharin spricht, Tür und Tor öffnet. Diese Schlußfolgerung wird durchaus auch von den Verlautbarungen des leitenden Moskauer Parteiausschusses bestätigt, der z. B. den gestürzten Syrzow und Lominadze die Bildung eines „unterirdischen (d. h. geheimen) Fraktionszentrums" vorwirft. Doch ein zweiter Ausdruck der amtlichen Sowjetpresse ist für die Zustände in der Partei kennzeichnend: es ist der Ausdruck „Zweihänder", mit dem solche Leute bezeichnet werden, denen eine Doppelrolle: eine amtliche in der Partei und eine geheime hinter dem Rücken der Partei vorgeworfen wird. Und so sehr dieser Zustand dem Außenstehenden als sonderbar erscheinen mag, tatsächlich hat er einen tiefen und triftigen Grund: denn gerade jene, die, an leitenden Stellen der Partei stehend, einen tiefen Einblick in die (or allem wirtschaftlichen) Ergebnisse der amtlichen Sowjetpolitik und deren Verkettung tun können — gerade ihnen fließt von Amts wegen tagtäglich ein reichlicher Stoff zur Kritik dieser Politik zu.

Aber die ganze Strafhandlung Stalins trägt auch noch einen anderen kennzeichnenden Zug, der eben an jenes Dschingis-Chansche Gesicht gemahnt: es ist der Kampf des Willens gegen den Geist in der Partei. Denn jeder Geist, der diesen Namen verdient, ist notwendig ein kritischer Geist. Daher jener überraschende Kampf gegen die obenerwähnte Groman-Gruppe, die wesentlich aus Geistigen bestand. Und daher auch der Kampf gegen Bucharin. Gewiß, der sprunghafte Bucharin hat sich mancherlei zuschulden kommen lassen. Von einem Theoretiker des Kriegskommunismus hat er sich in den letzten Jahren nachgerade zu einem Theoretiker des „befestigten Kapitalismus" gewandelt. Daher haben die Orthodoxen bereits seit langem gewissermaßen seinen Kopf verlangt. Aber schon Kalinin hat ihnen erklärt: „Ihr wollt Bucharins Blut. Die Mehrheit des Hauptausschusses findet aber, daß Genosse Bucharin keineswegs aufgeopfert werden darf." Selbst Jaroslawski mußte die Verdienste Bucharins anerkennen, der dank seiner theoretischen Begabung „eine große Zahl junger Genossen im Geiste des Leninismus erzogen hat". Aber im Rahmen der Stalin-Herrschaft blieb die Schuld des Theoretikers Bucharin eben die, daß er ein Theoretiker, d. h. ein geistiger Mensch, blieb. Als eine Verkörperung des kritischen Geistes mußte er unter der Herrschaft der Stalin-Praxis fallen. Und er entging einer empfindlichen Strafe, etwa nach Trotzkis Art, nur

Hendersons Abrüstungsappell

Die furchtbaren Folgen neuer Kriege — Abrüstung, die wichtigste Aufgabe der Völker — Englands Vorbereitschaft — Gemeinsamer Kampf für die Abrüstung

London. Auf der von dem internationalen Frauenbund veranstalteten Abrüstungskundgebung sprach Außenminister Henderson über die Bedeutung der Abrüstungskonferenz. Er malte die Schrecken eines neuen Krieges aus und wies darauf hin, daß die junge Generation den Krieg nicht mehr kenne. Die Erfahrung hätte gezeigt,

daß es unmöglich sei, den modernen Krieg human zu gestalten.

Sobald ein Krieg beginne, könnte eine Regierung ihn nicht mehr kontrollieren. Die wirtschaftliche Krise und die Arbeitslosigkeit seien die unmittelbare Folge des letzten Krieges. Die wirtschaftliche Krise könne nur durch eine gemeinsame Aktion der gesamten Welt behoben werden. Sie bedeute internationale Zusammenarbeit in allen wirtschaftlichen Fragen, die unmöglich wäre,

solange die Furcht vor einem neuen Kriege die Politik der Länder beherrsche.

Uebergehend auf die internationalen Verpflichtungen sagte Henderson: Jeder wüßte, daß England wie auch jedes andere Mitglied des Völkerbundes sich

rechtlich und moralisch zur Abrüstung verpflichtet habe.

Ein jeder müsse sich dessen erinnern, daß der Vertrag, der dieses heilige Versprechen enthalte, derselbe sei, durch den die Abrüstung anderer Nationen erzwungen worden sei. Ein Jeder wisse,

daß die gegenwärtige Lage der Dinge nicht bis in alle Ewigkeit dauern könnte.

Sir Austen Chamberlain hätte schon nach seiner Rückkehr aus Locarno die Abrüstung als die wichtigste und dringendste Angelegenheit bezeichnet. Die schwierigen und politischen Probleme im heutigen Europa seien genau so groß und zahlreich wie vor 5 Jahren. Er, als der Außenminister einer Großmacht, sage daher,

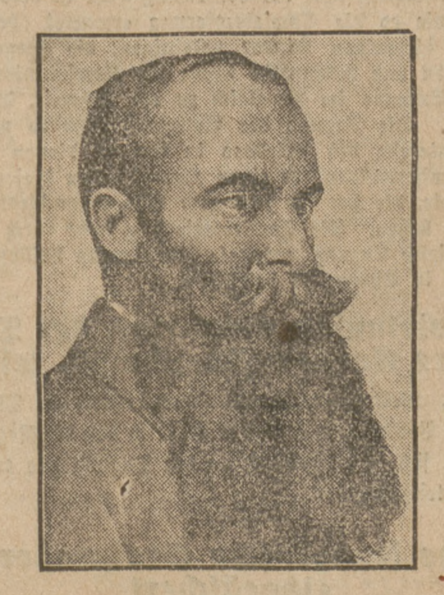
daß der Schlüssel zu einer Lösung der Probleme nur in der Abrüstung zu finden sei.

Die Abrüstung sei tief verbunden mit allen, was uns das Leben und unsere Arbeit erstrebenswert mache. England und die Welt müsse die Abrüstung als die größte moralische Aufgabe ansehen, die unsere Generation zu lösen habe. Wir seien verpflichtet, daß internationale Chaos der Vergangenheit zu beenden. Wie könnte das anders als durch Abrüstung geschehen. Alles spreche überwältigend für die Abrüstung. Henderson schloß: **Lasset die Fanfaren der Abrüstung in allen Ländern ertönen; so daß die Völker zu Opfern bereit werden und das Risiko übernehmen, das man eingehen müsse, um die Welt von der alten Geisel des Krieges zu befreien.**

Australien für Einstellung der Schuldenzahlungen an England

London. Die Konferenz der australischen Ministerpräsidenten in Canberra nahm einen Plan an, der innerhalb von 3 Jahren die Gesundung der Finanzen des Landes erwirken soll. Die einzelnen Bundesstaaten werden aufgefordert, ihren Staatshaushalt auszugleichen. Großes Aufsehen erregte ein Vorschlag des Ministerpräsidenten von Neu-Südwales, der sofortige Einstellung der Schuldenzahlungen an England verlangt, solange Australien nicht eine Regelung auf der gleichen Grundlage wie die Regelung der englischen Schulden an Amerika erreicht habe.

Auf die Frage eines Mitgliedes des Finanzausschusses, ob über die Angelegenheit zwischen der französischen und der deutschen Regierung verhandelt worden sei, erklärte der Finanzminister, daß derartige Verhandlungen nicht hätten stattfinden können, da es sich um ein Privatgeschäft handele.



Der österreichische Ackerbauminister wandert aus?

Der österreichische Ackerbauminister Adolf Thaller, der als ganz kleiner Tiroler Bauer an die Spitze seines Ministeriums berufen wurde, soll die Absicht haben, zurückzutreten, um mit 20 Tiroler Bauernsöhnen nach Paraguay auszuwandern und dort eine österreichische Siedlung zu begründen, da er an der wirtschaftlichen Zukunft Oesterreichs verzweifle.

Die Bomben des Anarchisten Schirru

Rom. Die Untersuchung der beiden Bomben, die in dem Gepäck des verhafteten Anarchisten Schirru gefunden worden sind, hat ergeben, daß sie von außerordentlich zerstörender Wirkung gewesen wären. Die größere Bombe war in einer Thermosflasche eingebaut und zeigt, daß ihr Hersteller außerordentliche Erfahrung auf diesem Gebiete hatte.

dadurch, daß er denn auch tatsächlich ein Opfer der Vernunft brachte und öffentlich anerkannte, daß der Aufbau des Sozialismus in Rußland nur auf der Stalinschen „Generallinie“ möglich sei.

Stalins Sieg äußert sich auch in dem vor kurzem veröffentlichten Staatshaushalt für 1931. Mit seinen 21.2 Milliarden Rubel Staatseinnahmen und 19,7 Milliarden Staatsausgaben ist dieser Haushalt ganz und gar auf den Aufbau im Sinne Stalins eingestellt und sieht für das Jahr 1931, das als entscheidend für die Verwirklichung des Fünfjahrplans hingestellt wird, die Ausführung dieses Plans für die Schwerindustrie zu 98 Prozent, für die industrielle Erzeugung 79 Prozent vor, während die Vergesellschaftung der Landwirtschaft, die heute auf ein Viertel aller Bauernwirtschaften angegeben wird, auf 50 bis stellenweise 80 vom Hundert hinaufgetrieben werden soll.

Satlins Sieg ist also allerdings unbestreitbar. Und diese Tatsache hat neuerdings einen Mann wie Lloyd George zu der öffentlichen Feststellung veranlaßt, daß das Sowjetexperiment seinem Ende entgegengehe, daß sein Gelingen auch die Außenwelt stark beeinflussen, Rußland selbst aber zu einem wohlhabenden, zufriedenen Lande machen würde.

Diese Schlußfolgerungen sind übereilt und lassen ein kritisches Eindingen in die Tatsachen vermissen. Wenn der Haushalt für jeden Staat einen Wechsel auf die Zukunft bedeutet, so gilt diese Wahrheit doppelt und dreifach für einen Staat wie die Sowjetunion. Die zunächst riesig erscheinenden Zahlen des Haushalts schrumpfen bei näherer Betrachtung erheblich zusammen. Das gilt vor allem für die Staatsausgaben, die, soweit notwendig mit der Industrialisierung selbst zusammen — bei dem gegenwärtigen Rubelkurs auf ein Zehntel des Nennwerts zusammenschrumpfen. Das gilt aber zweitens auch von dem Produktionsplan selbst, der ja doch im wesentlichen ein „Postulat“ darstellt, eine Forderung, die der Menge nach möglichst hoch geschraubt wird, um den Arbeitseifer des Volkes um so mehr anzuspornen.

Doch setzen wir selbst den Fall, daß dieses Programm erreicht würde, was wäre dann die Folge? Der Hauptausschuß der Partei läßt keinen Zweifel darüber, daß es ihm vor allem auf die Stärkung der sogenannten „Kohlen- und Metallgrundlage“ ankommt. Es würden also dann die sogenannten Grundindustrien gefestigt werden: Kohlenindustrie, Maschinen- und Werkzeugindustrie. Was hätte aber das Volk davon? Es würde, bei Vernachlässigung der verarbeitenden Industrie, nach wie vor Mangel an den notwendigsten Gebrauchsartikeln, wie Stiefel, Seife, Kleider usw. leiden. Und was die einfachste Nahrung — das Brot — betrifft, so kann aus der größeren Ernteerfassung des Jahres 1930 im Vergleich zu 1929 kein zwingender Schluß auf 1931 aus dem einfachen Grunde gezogen werden, weil die Ernte 1930 in Rußland besonders reichlich war. Das wohlhabende, zufriedene Rußland, das Lloyd George bereits im Geiste sieht, stellt sich unter allen diesen Umständen als das Erzeugnis einer ziemlich lebhaften Phantasie dar.

Der Kampf gegen die Kommunisten in China

London. Die Vorbereitungen zum Feldzug gegen die Kommunisten in China sind, wie eine Meldung der „Times“ aus Schanghai besagt, jetzt soweit gediehen, daß die allgemeine Offensive gegen die Kommunisten in der Provinz Kiangsi beginnen kann, sobald die Kuomintang-Armee aus Schantung im Operationsgebiet eingetroffen ist. Die Regierungstruppen sollen durch vier Flugzeuggeschwader unterstützt werden. In Hongkong wurden zwölf Personen, darunter eine Frau, wegen kommunistischer Propaganda erschossen.

Der Lohnkampf in Lancashire

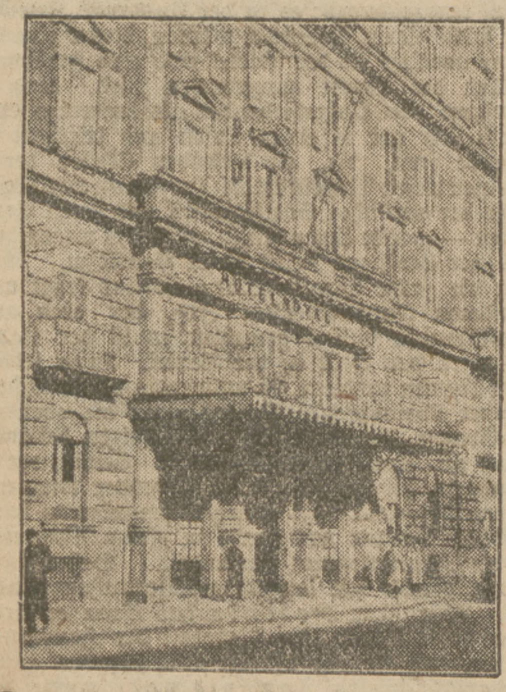
Keine Hoffnung auf Beilegung.

London. Die Lage im Aussperrungsgebiet von Lancashire wird durchweg sehr ernst beurteilt. Irgend eine Hoffnung auf baldige Beilegung des Streites besteht im Augenblick nicht. Vielmehr soll der Kampf um die Einführung des Mehr-Webstuhl-Systems noch weiter verschärft werden.

Der Arbeitsminister hat sich über die Lage einen Bericht einreichen lassen.

Auf Madeira wieder Ruhe

London. Den letzten Berichten zufolge ist der Generalstreik auf Madeira beendet und die Ordnung wiederhergestellt worden. Die von Lissabon entsandten Truppen trafen am Montag auf der Insel ein. Soviel bekannt ist, sind keine Ausländer zu Schaden gekommen.



Das vereitelte Bombenattentat auf Mussolini

Das Hotel Royale in Rom,

in dessen erstem Stockwerk der italienische Anarchist Michele Schirru, der ein Attentat auf Mussolini verüben wollte, verhaftet wurde. In dem Zimmer Schirrus fand man auch die von ihm selbst hergestellte Bombe, die das Leben des Duce auslöschen sollte.

Sturm im Reichstag

Die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen — Teilweise Immunität aufgehoben — Maulkorb für die Opposition

Berlin. Bei den am Montag abend im Reichstage vorgenommenen Abstimmungen über Anträge der Opposition auf Aenderung der Geschäftsordnung kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Oppositionsparteien und dem Vizepräsidenten Esser. Allmählich hatte sich aber die Stimmung im Hause sehr gehoben und unter stürmischer Heiterkeit überreichte Vizepräsident Stöhr dem amtierenden Vizepräsidenten Esser eine rote Nelke, die dieser unter Austausch eines Händedrucks annahm.

In einem Schlußwort zu der gesamten Geschäftsordnungsangelegenheit erklärte der Nationalsozialist Stöhr, die Reichstagsmehrheit habe durch diese Abstimmungen nunmehr ihren Kampf gegen die nationale Opposition zum Abschluß gebracht. Sie habe damit aber keinen Sieg erfochten. Vor der ganzen Welt werde gegen diese Vergewaltigungspolitik Einspruch erhoben werden. Die Nationalsozialisten und Kommunisten verließen daraufhin den Saal.

Schließlich wurde in namentlicher Schlußabstimmung die Geschäftsordnung in der neuen Fassung mit 303 Stimmen angenommen. Die Oppositionsparteien nahmen an dieser Abstimmung nicht mehr teil.

Kurz vor Mitternacht rief der Präsident dann noch die weiteren Punkte der Tagesordnung auf, nämlich die Beratung des Gesetzentwurfes zur Aenderung des Reichspressegesetzes, wonach Abgeordnete künftig nicht mehr als verantwortliche Redakteure zeichnen dürfen und die Anträge auf Aufhebung der Immunität bei Strafverfahren.

Die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen

Berlin. Die Reichstagsaussprache über die Maßnahmen zur Aenderung der Geschäftsordnung, die um 16 Uhr ihren Anfang genommen hatte, zog sich bis gegen 23 Uhr hin. In einer bewegten an Zusammenstößen, Abstimmungen und Geschäftsordnungsaussprachen reichen Sitzung wurde schließlich nach Abschluß der Aussprache ein Antrag des Zentrums angenommen, über sämtliche Aenderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen. Die Aenderung der Geschäftsordnung gemäß dem Antrage des Abgeordneten Bell wurde schließlich mit 300 gegen 160 Stimmen beschlossen. Weitere Anträge auf Aenderung anderer Bestimmungen der Geschäftsordnung wurden mit 286 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

Maulkorb für die Opposition

Berlin. Der Reichstag hat in seiner Nachtsitzung zum Dienstag den Gesetzentwurf zur Aenderung des Pressegesetzes in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen.

Mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung wurde weiter die Aufhebung der Immunität in allen zur Verhandlung stehenden Fällen beschlossen.

Gegen 2,30 Uhr morgens vertagte sich der Reichstag dann auf Dienstag 15 Uhr zur Vornahme der außenpolitischen Aussprache.



Großer Kinobrand in U. S. A.

Am Broadway, dem Neuyorker Vergnügungsviertel, brach kürzlich in einem Kinopalast, kurz nachdem das Publikum das Theater verlassen hatte, ein Brand aus. Die Wehren hatten die ganze Nacht mit der Bekämpfung des Feuers zu tun. Unser Bild zeigt die Löscharbeiten in frühen Morgenstunden; die starke Kälte ließ das Löschwasser an der Front des brennenden Gebäudes bald wieder zu Eis erstarren.

Rußlands Teilnahme am Europaausschuß

Litwinows Note an den Völkerbund — Der gute Wille der Sowjets am Frieden mitzuarbeiten

Moskau. In der umfangreichen Note, die der Außenkommissar Litwinow am Montag an den Generalsekretär des Völkerbundes richtete, setzt Litwinow den Standpunkt der Sowjetregierung auseinander und erklärt, daß sie bereit sei, an der Tagung des europäischen Ausschusses teilzunehmen und ihren Vertreter zu entsenden. Ob die russische Regierung an den weiteren Arbeiten des Europaausschusses Anteil nehmen werde, könne erst entschieden werden, wenn das notwendige Material vorliegt. Dann beschäftigt sich Litwinow mit der Frage der Einleitung zur Tagung des europäischen Ausschusses und erklärt, daß die Entscheidung über die Einleitung nicht in dem Sinne gefallen sei, wie es die Sowjetregierung erwartet habe. Paneuropa soll diejenigen Länder vereinigen, die geographisch in Europa liegen und bekanntlich besitze die Sowjetunion 45 v. H. der Fläche Europas im Vergleich zu der Schweiz, die nur 0,5 v. H. besitze. Die Tagung des Europa-Ausschusses müsse wirklich dem Interesse des Friedens in Europa dienen und dürfe nicht ausgenutzt werden für einen Kampf gegen diejenigen politischen Mächte, die sich bis jetzt dem Paneuropa-Gedanken nicht angeschlossen haben. Die Sowjetregierung habe durch ihre Teilnahme an dieser Tagung nochmals ihren guten Willen bewiesen, den Frieden in Europa zu befestigen.

Die Sowjetunion nimmt an der Tagung des Europa-Ausschusses teil

Moskau. Volkskommissar Litwinow richtete am Montag eine Note an den Völkerbund, in der er mitteilt, daß die Regierung der Sowjetunion sich bereit erkläre, an der Tagung des europäischen Ausschusses teilzunehmen.

Eine französische Großweberei eingeäschert

Paris. In Thumesnid wurde am Montag eine Großweberei von einem Feuer vollkommen zerstört. Das Feuer breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf sämtliche Abteilungen der Weberei aus und hatte gegen Nachmittag einen Umfang angenommen, der das Eingreifen des größten Teiles der Liller Feuerwehr notwendig machte. Erst als sämtliche Gebäude buchstäblich unter Wasser gesetzt worden waren, gelang es, den Brand zu löschen, der in den riesigen Vorräten von Baumwolle und Wolle immer wieder neue Nahrung fand. Der Sachschaden beläuft sich auf über 2 Millionen Francs.

England und Frankreich verhandeln über Tripolis

Der Vormarsch der Italiener in Tripolis und die Eroberung der Oase Kufra hat zu einem lebhaften diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London und Paris Anlaß gegeben. Zum zweiten Mal innerhalb von drei Tagen hat am Freitag dr englische Botschafter bei Briand vorgesprochen. Die Unterhaltung drehte sich, wie das „Journal“ berichtet, um die endgültige Grenzfestsetzung zwischen Tripolis, Aegypten, Tunis und dem französischen Sudan. Die italienische Presse hatte von Anfang an betont, daß die Eroberung von Kufra nur der erste Schritt sei zur Geltendmachung weiterer italienischer Ansprüche auf das gesamte südlich von Tripolis gelegene Gebiet bis zum Tsad-See.



Waldemar Bonsels 50 Jahre

Der bekannte deutsche Schriftsteller Waldemar Bonsels, dessen phantasievolles Tierepos „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ in fast alle Kultursprachen übersetzt wurde, begeht am 21. Februar seinen 50. Geburtstag.

Dr. Grazynskis Appell an den Sejm

Ruhiger Verlauf der ersten Sitzung im neuen Jahr — Die erwarteten Sensationen ausgeblieben — Die Wirtschaftskrise beunruhigt — Sachliche Zusammenarbeit erbeten — Zwischenrufe, die beschämen — Die Gefahr für das Budget — Nur mit Hilfe Warschaus kann die Autonomie gerettet werden — Die Budgetaussprache bis Freitag vertagt

Schwanengesang oder Wandlung?

Zwar können es gewisse Kerise um den Wojewoden noch immer nicht unterlassen, unter der Adresse des Sejms gewisse Drohungen auszusprechen, aber wer die gestrigen Ausführungen des Wojewoden Dr. Grazynski gehört hat, der wird zugeben müssen, daß die Kampfstimmung bedenklich gesunken ist und einem Pessimismus Platz gemacht hat, den man von den Vertretern der „Schöpferischen Arbeit“ eigentlich nicht erwartet. Der Wojewode war bescheiden genug, selbst zu erkennen, daß nur durch Zusammenarbeit das Ziel der Befriedung in der Wojewodschaft erreicht werden kann, und gerade zu diesem Thema hat er nichts gesagt, sondern nur einen Appell gerichtet, daß er diese Zusammenarbeit wünsche, fragt sich nur — und das haben ihm die Zwischenrufe deutlich genug bewiesen — in welcher Form. Wenn Dr. Glücksmann ihn anfragte, ob vor oder nach den Wahlen, und Genosse Kowoll ihm zurief, daß alles vom Wojewoden selbst abhänge, ob die Zusammenarbeit möglich sei, da er es ja war, der fast zwei Jahre den Schlesischen Sejm nicht arbeiten ließ, so waren das nur Symptome, die nicht die Zwischenrufer, sondern die gesamte Bevölkerung bewegen, vielleicht mit Ausnahme derer, die mit dem System leben oder von ihm leben und das „Gott erhalte“ als ihr Lebensziel betrachten. Jedenfalls bot der Wojewode ein Bild, welches sehr im Widerspruch steht mit den eingeschlagenen Tönen, die man so reichlich, anläßlich der vielfältigen Wahlen, anstimmte.

Niemand erwartet Wunder, die die Wirtschaftskrise betreffen und das Bild, welches hier der Wojewode in seiner ganzen Offenheit darstellte, ist durch und durch pessimistisch, und zeigt auf der Einnahmeseite eine Verminderung von 9 Millionen, weist im Augenblick zwar noch einen Ausgleich auf, aber es kann ebenso ein Defizitbudget werden. Wir haben ja solche „Gleichgewichtsbudgets“ schon bei anderer Gelegenheit vernommen, aber man hat uns zwischendurch offenbart, daß man ein Defizit nur deshalb vermieden hat, weil man die erforderlichen Summen aus den Reserven nahm, die man in der Einnahmeseite nicht bezeichnete. Und wenn es dem Wojewoden vergönnt sein sollte, wirklich noch einige Jahre in der Wojewodschaft zu wirken, was uns nach den Genfer Beschlüssen zweifelhaft erscheint, so wird er wohl mit dem Budget auch nur gleich auf Einnahme und Ausgabe auskommen, wenn er sich entschließt, weitere Reserven in Anspruch zu nehmen. So klang denn auch die Budgetbegründung auf den Ton des persönlichen „Ichs“, und wir wollen zugeben, daß alles in recht rosigem Licht erscheint, wenn man die Dinge nur vom Gesichtsfelde des Wojewoden betrachtet. Was ist da nicht alles geschaffen worden vom guten Wirt, der ja der Wojewode sein will! Wir haben die 20-Millionentangenten bezahlt, was vor 1926 angeblich nicht der Fall war, wir haben Reserven angesammelt, obgleich Dr. Grazynski bei seiner Herkunft leere Kassen vorfand, kurz gesagt, das Wunderkind hat seine Pflicht erfüllt.

Schulwesen und Arbeitslosenfragen bildeten das Grundproblem seiner Ausführungen, und die gegebenen Zahlen sind in ihrer dargelegten Balance zweifellos als Plus des Wojewoden zu werten, so lange sie in nichts bei näherer Analyse zerrinnen. Aber das müssen wir schon der Spezialdebatte der einzelnen Abgeordnetenklubs überlassen, die sich mit den Angaben nach Ueberprüfung des Budgets befassen werden. Zahlen beweisen, aber man kann mit ihnen auch das Gegenteil erreichen. Niemand wird die Energie des Wojewoden gering einschätzen, und es mag sein, daß er alles daran setzt, um zu beweisen, daß er seine Auftraggeber nicht enttäuscht hat. Seine Ausführungen, bezüglich der Arbeiten dieses Sejms, waren sehr vieldeutig, denn bei dem Problem der Autonomie machte er nur eine bescheidene Andeutung, und zwar hinsichtlich der Steuerfragen zwischen Schlesien und der Zentralregierung. „Das Budget ist die Grundlage der Autonomie“, hörte man heraus, und wie die Steuereinnahmen zwischen Warschau und Kattowitz geregelt werden, davon hängt eben die Existenz der Autonomie ab. Sehr deutlich, denn der Schlesische Sejm ist nichts, wenn er nicht über Einnahmen disponieren kann. Interessant waren auch die Zwischenaussprachen bezüglich der Arbeitslosenaktion, dem sogenannten Preisabbau, wo man auf die Monopole hinwies, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen sollen, und der Wojewode einfach sich damit beschieden hat, zu erklären, daß dies Aufgabe der Zentralregierung sei, wir können hier diese Akiton nur weitertreiben. Aber, nehmen wir wieder die Autonomie, so bedeutet das wohl sehr offen, daß dieser Sejm nur arbeitsfähig sein wird, wenn er den Warschauer Wünschen entgegenkommt. Zunächst ist nicht daran zu zweifeln, daß man eine Beruhigung und eine Zusammenarbeit mit dem Sejm wünscht.

Die Zusammenarbeit ist erforderlich, aber man muß genauer wissen, in welcher Richtung. Und da wird man der einfachen Ansage und Berufung an früher Gesagtes nicht so leicht hinnehmen, wenn diesmal auch die Tonart wesentlich anders klang, als zu Zeiten, da man das Auflösungsdekret bereits in der Tasche hatte. Darum war es, unter Bezugnahme auf diese früher angebotene Zusammenarbeit, an der Zeit zu fragen, ob die Zusammenarbeit vor oder nach den Wahlen erwünscht ist, und hier war der Wojewode in seiner Antwort schon verlegen, es paßte nicht so recht in die frühere Kampfstimmung hinein. Aber warten wir ab, ob diese Zusammenarbeit ehrlich gemeint ist oder nur ein politischer Brocken, den man aufheben oder auch mit einem Fußtritt weiter befördern kann. Denn darüber sind sich doch alle Faktoren in Schlesien einig, daß es nicht an diesem Sejm liegt, ebensowenig, wie es an den früheren Sejms gelegen hat, ob diese Zusammenarbeit verwirklichbar ist. Wenn auch jetzt wieder angekündigt wurde, daß dieses ausgeglichene, reale Budget keinerlei Veränderung beziehungsweise Erhöhung verträgt, so wollen wir nicht daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß der Sejm nicht arbeitsfähig ist, wenn er sich erlaubt, bezüglich der aufgestellten Posten anderer Meinung zu sein, als der verantwortliche Leiter dieses Budgets. Wie gesagt, die Drohungen sind ausgeblieben und die Anfragen in dieser Richtung vermieden worden, so daß sich jeder bezüglich der Zusammenarbeit freie Gedanken machen kann.

Der Wojewode will das Budget von der Politik trennen. Ein Unterfangen, welches irrig ist, denn die Wirtschaft der Wojewodschaft führt der Wojewode, treibt also Politik. Von den Sejmparteien, bis auf seinen Sanacjaklub, zu fordern, daß sie sich von der Politik trennen, ist ein Unding und würde Selbstmord jeder politischen Partei bedeuten, wollte sie auf Politik bei der Betrachtung des Budgets verzichten. Denn in unserem Sinne ist die Auswirkung des Budgets letzten Endes Politik, und wir Sozialisten wollen uns von dieser Frage keineswegs trennen. In der Wirtschaft mag wohl der Wojewode nur Wirtschaftler sein, aber er ist der verantwortliche politische Leiter, und mit ihm müssen wir uns über Tun und Lassen bei der Budgetdebatte unterhalten. Der sozialistische Klub wird sich jedenfalls in dieser Hinsicht nie von anderen, als sachlichen Momenten leiten lassen, weil uns das persönliche Moment nicht liegt und schließlich zeichnet der Wojewode nicht als Person, sondern als Träger des herrschenden Systems verantwortlich.

Der leise Pessimismus, der als Unterton der Budgetbegründung klang, war ein Schwanengesang auf längst vergangene Zeiten, des Siegesjubels schöpferischer Tätigkeit. Geht die Politik des Wojewoden auf Zusammenarbeit mit dem Sejm, so ist seine Rede ein Anflug zur Wandlung, zur Absage an das, was war, mit leisen Vorzeichen für ein neues Morgen. Aber es fragt sich, ob diese Wandlung nicht doch schon nach zwölf erfolgt, und man nach Schiller sagen kann: „Vogt, fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen!“ Wir wollen nicht die Schlußfolgerung Tells ziehen, sondern lieber den schöpferischen Mann dem System überlassen! —ll.

Der Sitzungsverlauf

So manche Erwartungen, die an diese erste Sitzung im neuen Jahr geknüpft wuden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Wenn nicht die Zwischenrufe bei der Rede des Wojewoden erfolgt wären, so möchte die Sitzung höchst eintönig verlaufen sein. Die Tagesordnung war auch sehr bescheiden, und zudem hat man noch **zwei wichtige Punkte der Tagesordnung enthoben,** um, wie gesagt, den Interessenten Gelegenheit zu geben, sich zu äußern ob sie mit der Aenderung gewisser Sozialgesetze einverstanden sind. Diesmal beschloß wenigstens der Seniorenkonvent, der Sozialkommission eine beschränkte Frist zu geben, innerhalb deren die Frage erledigt werden muß. Denn so sehr man für den Parlamentarismus auch schwärmen mag, die Sache klappt selbst in unserem Schlesischen Sejm nicht so, wie sie den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Wir erwähnen hierbei nur die Vorlage des Sozialistischen Klubs, betreffend die **Versorgung der Arbeitslosen,** die nun auf der ersten Sitzung gestellt wurde, ihr erster Teil kam überhaupt nicht zur Erledigung, weil inzwischen die Feiertage verstrichen sind und als Genosse Machej sie in Form eines Gesetzes in der Sozialkommission einbrachte, ist sie erst jetzt der Bugetkommission überwiesen worden, und bevor sie dort zur Erledigung kommt, dürften die Mittel aus dem diesjährigen Budgetviertel bereits erschöpft sein und sich damit das Gesetz selbst erledigen. Wie es in dem neuen Budget bestellt ist, haben wir ja aus den Ausführungen des Wojewoden erfahren, es ist kein Geld da und jede Erhöhung des Budgets in irgend einem Posten, macht es zu einem **Defizitbudget** und undiskutabel, so heißt es eben in den Ausführungen des Wojewoden.

Rosig sehen die Verhältnisse in der Wojewodschaft nicht aus, das kann man aus den Petitionen oder, besser gesagt, aus dem Ansturm der **Bittgesuche** ersehen, die zu Händen des Marschalls zugeflossen sind. Subventionen oder Geldentschädigungen sind hier der überragende Ruf, der an den Schlesischen Sejm erschallt und wollte die Petitionskommission jede Vorlage ausführlich prüfen, so wird mindestens ein Jahr vergehen, bevor sie mit ihren Arbeiten fertig wird. Aber man hat sich ja an die Subventionen durch die Wahlen so gewöhnt, daß der Sejm schließlich nicht als ein Gesetzfaktor angesehen wird, sondern als Unterstükungs-, beziehungsweise Wohlfahrtsinstitut, und wenn er den Wünschen der Petenten nicht folgen wird, so kann man sich im voraus vorstellen, daß er eben als unfähig hingestellt wird.

Nun sind auch die ersten **Wahlproteste** eingegangen und der Wahlprüfungskommission überwiesen worden und zwar aus allen Bezirken. Sowohl die Deutschen, **als auch die Sozialisten, fechten die Wahlen an** und wenn das Appellationsgericht, dem Material entsprechend, seine Pflicht erfüllt, so können wir uns so um den Mai herum auf **Neuwahlen** gefaßt machen und der Wojewode braucht erst nicht um die Zusammarbeit zu bitten, denn dieser Sejm wird dann selbst das Zeitliche segnen.

Die Sensationen blieben aus und wenn die Lethargie der Abgeordneten anhält, so verheißt die Budgetdebatte jedenfalls keine Ueberraschungen und möglich ist es schon, daß die Zusammenarbeit gelingt, zumal Korfanty nicht anwesend ist und sich für die nächsten zwei Monate ebenso die Frau Abg. Korfanty beurlauben ließ. Der Streitpunkt gegen den Wojewoden ist jedenfalls behoben

*

Gegen 10½ Uhr eröffnet der Sejmabgeordnete die 3. Sitzung des 3. Schlesischen Sejms und teilt mit, daß der und die Abgeordneten Korfantys um einen zweimonatlichen Urlaub bitten, welcher auch gewährt wird. Hierauf teilt der Sejmmarschall mit, daß die Punkte eins und zwei von der Tagesordnung abgesetzt werden, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, sich zu der Frage noch zu äußern. Es handelt sich um

das polnische Urlaubsgesetz für Angestellte in kaufmännischen Betrieben,

sowie um die Ausdehnung des Dekrets, bezüglich der

„Sicherheit und Hygiene bei der Arbeit“.

Beide Gesetzesvorlagen sollen innerhalb 14 Tagen wieder auf der Tagesordnung des Sejms erscheinen.

Hierauf referierte ein Vertreter des Sanacjaklubs über einen Antrag, auf Ausdehnung des Dekrets des Staatspräsidenten, betreffend der Errichtung von Fabriken, welche mit Blei unmittelbar zu tun haben, sowie über die Verwendung von Bleiweiß bei Wohnungsbau und Anstreichgewerbe, wobei auch die Einschränkung, bezüglich Schwefelsäure und verwandte Materialien betroffen werden. Der Antrag wird in zweiter Lesung angenommen.

Die Anträge des Wojewodschaftsrats, auf Abänderung der Bestimmungen, betreffend Maße nach dem Dekret des Staatspräsidenten, sowie ein Antrag auf Abänderung der Namensbezeichnung der Gemeinde „Brzesine“ in „Brzesine Slonskie“ werden der Rechtskommission überwiesen. Die eingelaufenen Wahlproteste aus allen drei Wahlbezirken werden der Wahlprüfungskommission, mit der Maßgabe überwiesen, daß sie einen entsprechenden Antrag an das Appellationsgericht, zwecks weiterer Behandlung dieser Frage, ausarbeiten soll.

Hierauf erhält der Wojewode das Wort zur Begründung des Budgets für das Jahr 1931—32.

Wirtschaftskrise, Budget und Zusammenarbeit

Zu Beginn seiner Ausführungen betont der Wojewode, daß das vorgelegte Budget nicht ohne Rücksichtnahme auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise betrachtet werden kann, sondern daß es gerade unter diesem Gesichtspunkt abgefaßt ist. Es sei nicht seine Aufgabe, sich theoretisch mit der Wirtschaftskrise und deren Folgen, der Arbeitslosigkeit, auseinander zu setzen, zumal zu diesem Thema eine umfassende Literatur bestehe. Aber im gegenwärtigen Zeitpunkt, da das Budget der Wojewodschaft Schlesien vorgelegt wird, zählen wir

58 000 Arbeitslose,

die die Hauptsorge sind und die nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Einnahmen sein können. Die Einnahmen sind im Verlauf des letzten Jahres zurückgegangen und diesem Rückgang angepaßt, mußte auch das Budget gestaltet werden, welches, in runden Zahlen ausgedrückt, ein Gleichgewicht von

111 Millionen Zloty

aufweist. Im Verhältnis zum Vorjahre, beziehungsweise des Jahres 1929, ist die

Produktion sowohl in den Eisenhütten, als auch im Bergbau zurückgegangen

und dementsprechend die Steuern, die ja ihre Grundlage in der Industrieentwicklung und der Produktion tragen. Bereits in den Januareinnahmen von 1930 und 31 kommt dies in einer Mindereinnahme von etwa 3 Millionen Zloty zum Ausdruck und darum muß man auch die angegebenen Zahlen als durchaus real betrachten, die keinerlei Veränderungen ertragen, wenn nicht mit einem Defizit gerechnet werden muß.

Als ich vor 5 Jahren die Leitung der Wojewodschaft übernahm, fand ich ein Defizit vor und leere Kassen und erst vor 3 Jahren ist es uns gelungen, die erste Targente an die Warschauer Finanzkasse im Betrag von 20 Millionen, zu zahlen, was auch Jahr um Jahr jetzt erfolgt und auch für das laufende Budgetjahr sind bereits 16 Millionen aus dieser Tangente an die Zentralkasse überwiesen. Es war mein Bestreben

Reserven zu schaffen

und das Budget unabhängig von den Monatseinnahmen zu gestalten. Auf irgend eine Hilfe von außerhalb, selbst aus der Staatshauptkasse, können wir nicht rechnen und müssen hier unser Los allein gestalten, darum ist es auch unmöglich, die angegebenen Summen irgendwo zu überschreiten. Zwei Probleme sind es vor allem, die ich näher unterstreichen möchte. Das ist

der wirtschaftliche Ausbau

und die Aktion, zur

Behebung der Arbeitslosigkeit

auf unserem Gebiet, andererseits die

Gestaltung unseres Schulwesens,

welches gegen 43 Millionen Zloty unseres Budgets ausmacht.

Zur Arbeitslosigkeit möchte ich nur unterstreichen, daß hier Teilaktionen völlig versagen müssen, dieses Problem kann nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Politik des ganzen Staates geregelt werden. Wir unsererseits werden alles unternehmen, um diese Aktion wirksam zu unterstützen und hier hat ja der Minister Prystor schon mit der Preissenkungsaktion den Anfang gemacht — Zwischenrufe, warum bei den Monopolpreisen nicht der Anfang gemacht werde. — Der Wojewode erklärt, daß dies Sache der Zentralregierung sei, im übrigen mögen die Abgeordneten diese Wünsche in Warschau anbringen, da der dortige Sejm dafür zuständig sei. Was im Bereich der Wojewodschaft liege, wird getan und schließlich darf nicht vergessen werden, daß in Deutsch-Oberschlesien die Arbeitslosenzahl bereits 100 000 überstiegen habe, so daß wir uns mit den 58 000 Arbeitslosen in günstiger Lage befinden — Hier hat der Wojewode nur die Kleinigkeit vergessen, daß

in Deutschland alle hunderttausend Arbeitslose Unterstützung beziehen,

während in unserer Wojewodschaft allein gegen 30 000 davon ausgeschaltet sind. Und auch das ist, unseres Erachtens, ein wesentlicher Unterschied in der Arbeitslosenzahl. — Im Budget seien

zur Linderung der Not etwa 11 Millionen

vorgesehen, die zur Beschaffung der wichtigsten Bedarfsmittel und zur Einrichtung von Küchen, sowie zur Ernährung der Schulkinder Verwendung finden sollen Gleichfalls sind Mittel in Aussicht genommen, die die kulturelle und soziale Lage berücksichtigen sollen, vor allem aber ein Notstandsplan zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Die hierzu erforderlichen Gesetzesprojekte sind ausgearbeitet und werden dem Sejm zugeleitet. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm sehe eine umfassende

Bauaktion

vor, die hierzu erforderlichen Mittel sollen aus dem Wirtschaftsfonds genommen werden, der eine entsprechende Aenderung erfahren soll Nebenbei soll eine Kreditaktion laufen, die insbesondere die Wohnungsbaufrage berücksichtigt. Aus den Fonds, die

Polnisch-Schlesien

Die „Selbsthilfe"

Jeder muß sich selber zu helfen wissen und der liebe Gott hilft dann allen Menschen — dürfte Herr Przodownik Wajda in Sosnowice gedacht haben, als er seine Banknotenfabrik eingerichtet hat. Er hat jedenfalls nicht schlecht kalkuliert, denn vom Gehalt allein kommt man zu nichts. So lange noch Lebensmittelknappheit herrschte und, weder Schuhsohlen, noch Leinwand und Stoffe zu haben waren, konnte jeder ein Bombengeschäft machen, der über diese Werte verfügte. Heute machen diejenigen, die Getreide anbauen, Schweine züchten, Leinwand und Stoffe produzieren, Pleite, denn niemand will ihnen diese guten und nützlichen Sachen abkaufen. Der Handel bringt nichts mehr ein. Die einzigste Produktion, die sich ganz gut rentiert, ist die Produktion der Banknoten. Das bringt noch etwas ein, denn Geld nehmen alle gerne: Kapitalisten, Geistliche, Wucherer und Straßendirnen. Alle sind auf das Geld wild. Das hat Herr Przodownik Wajda genau so gewußt, wie wir und er verlegte sich auf die Produktion von 10-Zlotyscheine. Er war ziemlich bescheiden, denn er hätte auch ebensogut 100-Zlotyscheine produzieren können. Als guter Patriot wollte er sein Vaterland nicht so gründlich schädigen und begnügte sich mit den kleinsten Geldscheinen. Wieviel von dieser Produktion in Umlauf gesetzt wurde, läßt sich einwandfrei nicht feststellen, aber es mußte schon eine größere Portion gewesen sein, denn die Sosnowicer Kaufleute befinden sich in heller Aufregung. Das Geschäft ging ganz gut und dem Herrn Wajda ging es noch besser, doch hatte er Pech damit.

In der ulica Slonska fand eine Polizeistreife Stücke Banknotenpapier, die dort zerstreut lagen. Man ging der Sache nach und fand in der ulica Sielecka 39 wiederum einen zweiten Papierstreifen. Die Polizeibeamten drangen in das Haus ein und fanden die Banknotenfabrik in der Wohnung des Herrn Przodownik in vollem Betriebe. Gebrüder Wajda und die Schwester bedienten die Druckmaschine und die 10-Zlotyscheine sprangen lustig aus der Maschine heraus.

Die fleißigen Druckereiarbeiter waren gar nicht bestürzt, als die Polizeibeamten hereinkamen und machten auch keine besorgten Gesichter. Sie waren überzeugt, daß es sich um Kollegen Wajdas handelte, die den abwesenden Przodownik besuchen wollten. Dafür machten die Polizeibeamten sehr ernste Gesichter und gingen auch sofort an das Werk. Die Gebrüder Wajda und ihre Schwester wurden sofort verhaftet. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde auch Przodownik Wajda verhaftet. In der Wohnung der Verhafteten fand man eine komplett eingerichtete Druckerei, mehrere Pakete Banknotenpapier und schön gepackte neue Geldscheine Die Einrichtung wurde weggeschafft und die Wohnung versiegelt.

In Ost-Galizien ist man auch schon zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Geldproduktion am rentabelsten ist. Dort ist man noch viel bescheidener als in Sosnowice, dafür hat man sich auf die Massenproduktion verlegt, gemäß dem Grundsatz: Kleiner Nutzen, großer Umsatz. Im Kreise Brzezany hat die Polizei in diesem Jahre schon die dritte Geldfabrik im Orte Wielkie Plauczy entdeckt. Die Bauern empfinden sehr arg Kleingeldmangel und wollen dem Uebel steuern, indem sie Kleingeldproduktion betreiben. In allen drei Fällen wurden 50-Groschenstücke produziert. Die Nachahmung der Geldstücke war recht plump, aber die Produktion wurde doch an den Mann gebracht.

Die polnische Münzanstalt kann dem Geldmangel nicht abhelfen. Wir laufen alle mit leeren Taschen herum, und da ist es kein Wunder. wenn sich unternehmungslustige Bürger finden, die dem Staate, den Mitmenschen und vor allem sich selbst helfen wollen. Die Staatsanwaltschaft scheint für diese Selbsthilfe kein Verständnis zu haben, denn sie sperrt die Hilfsbereiten ein, anstatt sie für ihre Tat zu loben.

Die Schoppinitzer Arbeitslosenkrawalle vor dem Kattowitzer Gericht

Insgesamt 3 Jahre Gefängnis für mehrere Erwerbslose — Die Masse wurde aufgehetzt

Ein böses Nachspiel hatte gestern, Montag, die Arbeitslosendemonstration vom 2. Juli v. Js., die abgehalten wurde, und bei der es zu schweren Ausschreitungen gegen die Polizeiorgane kam. Nachmittags gegen 4 Uhr fand sich der kommunistische Abgeordnete Wieczorek ein, der die Volksmasse angeblich aufgewiegelt haben soll, indem er eine scharfe Agitationsrede hielt. Es sollen unter freiem Himmel nahezu 1000 Beschäftigungslose versammelt gewesen sein. Wieczorek forderte zum Kampf gegen das jetzige Regierungssystem, ferner Organisierung der Arbeitermassen gegen das faschistische Regime, sowie Diktatur in Polen, auf. Die Polizei schritt, da zur Abhaltung dieser Demonstration keine behördliche Genehmigung erteilt worden ist, bald danach ein. Wieczorek wurde ersucht, die Versammlung aufzulösen und die Masse aufzufordern, sich ruhig nach Haus zu begeben. Dieser polizeilichen Aufforderung kam jedoch Wieczorek nicht nach, vielmehr schrie er plötzlich, daß er von den ihn umgebenden Polizisten tätlich angegriffen und mit einem Seitengewehr schwer verletzt worden sei.

Die versammelten Arbeitslosen griffen sofort in ihrer Entrüstung, die Polizeimannschaft an. Die Masse schleuderte Steine, so daß sich die Polizisten zurückziehen mußten, um polizeiliche Verstärkung abzuwarten. Ein berittener Polizist wurde so heftig mit einem Stein getroffen, daß er besinnungslos vom Pferde stürzte. In dem Wirrwarr wurde auch ein vorübergehender 70-jähriger Passant zu Boden gerissen und fast zu Tode getrampelt. Er verstarb später und zwar nach erfolgter Einlieferung ins Spital.

Erst nach Eintreffen weiterer Polizeimannschaften wurde die erregte Menschenmasse abgedrängt und dann der große Menschenschwarm aufgelöst. 9 Personen sind als Hauptschuldige ermittelt worden und wurden wegen Widerstand gegen Polizeigewalt und grobem Unfug unter Anklage gestellt. Es wurden mehrere Belastungszeugen vernommen, die vor Gericht aussagten, daß 6 der Beklagten, darunter die Ehefrau Agnes Lindner aus Janow, die Polizei mit Steinen bombardiert hätten. Der Angeklagte Klemens schleuderte den Stein, durch welchen der Polizist schwer getroffen wurde und vom Pferde stürzte. Nach Durchführung der Beweisaufnahme plädierte der Anklagevertreter auf strenge Bestrafung der Beschuldigten.

Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung 6 der Beklagten und zwar Vinzent Achtellik, Franz Mizelski, Wilhelm Klemens aus Rosdzin-Schoppinitz, sowie Emil Lindner und Ehefrau Agnes, ferner Paul Maleska aus Schoppinitz, zu je ½ Jahr Gefängnis. Die drei restlichen Angeklagten kamen mangels genügender Schuldbeweise, frei. y.

Herabsetzung der Versicherun-sbeiträ-e

Im Finanzministerium hat kürzlich eine Konferenz in Sachen der zehnprozentigen Herabsetzung der Versicherungsbeiträge für die Landesversicherungsanstalt stattgefunden. Es kam eine Einigung dahin zustande, die Beiträge herabzusetzen, gleichzeitig aber auch die Entschädigungssummen und die Verwaltungskosten dieser Anstalt um 10 Prozent zu verringern.

Nach Bestätigung durch den Finanzminister sollen diese Beschlüsse unverzüglich verwirklicht werden.

Personalie

Laut Dekret des schlesischen Wojewoden wurde zum Leiter der Rechnungsabteilung beim Kattowitzer Eichamt Herr Florian Balczerkiewicz, ernannt. y.

Aus der Marterkammer in Luck

Im Zusammenhange mit den Greueltaten in dem Untersuchungsgefängnis in Luck, hat das Innenministerium eine besondere Untersuchungskommission nach Luck geschickt. Die Kommission hat den Leiter der Untersuchungsabteilung, Oberkommissar Niedzialkowski, den Kommissar Zaremba und den Przodownik Jlaczuk von ihren Aemtern enthoben. Zum Leiter der Untersuchungsabteilung in Luck wurde der Oberkommissar Szafranski aus Bialystock, und zu seinem Vertreter der Kommissar Daglis aus Nowogrod, ernannt.

Auflö ung der P. P. S.-Lew ca

In Galizien wurden alle bestehenden Ortsgruppen der P. P. S.-Lewica, auf Anregung der Krakauer Wojewodschaft, aufgelöst. Als Ursache dieser Maßnahme wird kommunistische Propaganda angegeben. Nach der Verhaftung der Kongreßdelegierten in Lodz der P. P. S.-Lewica, dürfte demnächst ein Auflösungsdekret der genannten Partei auch in Kongreßpolen herausgegeben werden.

hierzu besonders geschaffen werden, hofft der Wojewode, etwa 26 Millionen zu erlangen, die auch noch bis auf 30 Millionen Fonds erhöht werden können. Der Wojewode ist bemüht, so meint er, eine Auslandsanleihe zu erhalten, aber voreilige Zeitungsnotizen verderben seine Bemühungen In diesem Zeitpunkt wird um eine Anleihe von 25 Millionen für die Wojewodschaft selbst und 25 Millionen für die Kommunen verhandelt, nähere Angaben über die Bedingungen könne er indessen noch nicht machen. Er hoffe, daß diese Summen, gut verwendet, der Not steuern können, im übrigen ist damit zu rechnen, daß sich im nächsten Jahr die Wirtschaftskrise beheben wird.

Dem Schulwesen gelten unsere besonderen Interessen und während 1926 nur 22 Millionen für Schulzwecke im Budget vorgesehen waren, haben wir heute einen Titel, der 43 Millionen beträgt und sich überwiegend auf die Volksschulen bezieht. Wir haben ein genaues Programm, welches auch die Schulung außerhalb der Schulen vorsieht und mit welchem wir gute Erfolge zu verzeichnen haben. Der Wojewode verweist dann auf die neu errichtete

technische Hochschule,

die 14 Abteilungen vorsieht und zum Teil schon ihre Tätigkeit aufgenommen hat, ferner auf die

Musikschule,

die zur kulturellen Hebung beitragen soll. Es ist das Bestreben der kulturellen Anpassung an den Westen und es sei nur darauf verwiesen, daß sich die Jugendzahl von 1929 auf 30 um rund 10 000 gehoben hat, was auch an das Schulbudget besondere Bedürfnisse stellt. Es wird eine

Vereinheitlichung der Schulsysteme

geplant und auch ein Schulbaufonds ist in Aussicht genommen. Aus bestimmten Gründen müsse sich der Wojewode auch gegen die Verstaatlichung gewisser kommunaler Gymnasien wenden da sie mit ihrer humanistischen Bildung nicht mehr der neuen Zeit entsprechen. Unser Schulwesen schreitet vorwärts, was am besten die Zahlen in unserem Budget beweisen.

Wenn von der Bedeutung der

Autonomie für Schlesien

gesprochen wird, so sei an die Tatsache nicht vergessen, daß sie in unserem Budget am besten zum Ausdruck kommt. Das Budget ist die Grundlage unserer Autonomie und ihr Bestand hängt ganz davon ab, welche Einigungen wir zwischen Schlesien und der Zentralregierung, bezüglich der Aufteilung der Einnahmen, erzielen. Er hoffte, daß es unter seiner Initiative gelingen werde, solche Vereinbarungen zu treffen die der Wojewodschaft angemessen sind. Aber diese hänge von der

Zusammenarbeit zwischen Sejm und Wojewoden

ab. Er müsse bei dieser Gelegenheit ganz die politischen Momente ausschalten und sich nun an alle Mitglieder dieses Hauses wenden, damit sie die Hand zur Zusammenarbeit gerade in dieser schwierigen Situation, reichen.

Wiederholt habe ich, so betont der Wojewode, hier die Frage der Zusammenarbeit unterstrichen. Ich kann mich nur auf die früheren Ausführungen berufen, die hier gemacht worden sind. — Hier erhebt sich heftiger Widerspruch. **Genosse Glücksmann fragt an, ob diese Zusammenarbeit nur vor den Wahlen oder auch nach den Wahlen gemeint ist,** andere Zwischenrufe folgen, unter anderem auch, daß diese Zusammenarbeit ganz von dem Willen des Wojewoden abhänge. — Der Wojewode betont, daß sein Angebot ehrlich gemeint war und heute will er es nur dahin begründen, daß diese Zusammenarbeit erforderlich sei, aus den Ausführungen, die hier über die Lage in unserem Lande gemacht worden sind. Schwierig ist die Wirtschaftssituation und bedauerlich die Lage der breiten Massen Schlesiens. Alles muß daran gesetzt werden, um die Schwierigkeiten zu überwinden, was nur mit Hilfe der Zentralregierung und der Unterstützung der Faktoren erfolgen könne, die die Autonomie repräsentieren. Die rechtlichen Verhältnisse müssen stabilisiert werden, bezüglich der Finanzen und der Selbstverwaltungskörper, aber das erfordert wieder die Zusammenarbeit des Sejms mit der Regierung. Diese Atmosphäre muß geschaffen werden, die

die friedliche Zusammenarbeit gewährleistet,

ohne versteckte Angriffe und Kritik, sondern voller Offenheit für die Fragen des praktischen Lebens

Zu dieser Arbeit lade ich Alle ein und niemand darf bei ihr fehlen, wenn die von mir angeführten Probleme einer Lösung entgegengeführt werden sollen.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsch, daß es in diesem Jahr möglich sein möge, mit diesem Sejm mein Programm zu verwirklichen.

Die Ausführungen des Wojewoden wurden nur vom Sanacjaklub begrüßt, die übrigen Abgeordneten verhielten sich schweigend beim Abgang des Wojewoden von der Rednertribüne.

Der Marschall teilt hierauf mit, daß die Fortsetzung der Budgetberatungen am Freitag, nachmittags 3 Uhr, erfolgen werden.

Die Vorlage des Sozialistischen Klubs, welche bereits die Sozialkommission passiert hat, bezüglich der Gewährung von Unterstützungen an alle von der Arbeitslosigkeit Betroffenen, wird ohne Diskussion der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf werden einige hundert Petitionen, Gesuche, Wünsche bestimmter Gruppen verlesen, die zu Händen des Marschalls eingegangen sind und die der Petitionskommission überwiesen werden. Bemerkenswert ist ein Antrag des Hausbesitzervereins aus Bismarckhütte, der die Aufhebung der bisherigen Mieterschutznovelle fordert. Andere verlangen Subventionen, die Flüchtlinge erneute Abfindungen. Eisenbahnbauten, Kirchenbauten und ähnliches, wechseln reichlich durcheinander.

Die Sitzung findet gegen 11¾ Uhr ihr Ende, die nächste Sitzung wird für Freitag, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt.

Als Rechtsanwalt niedergelassen

Der frühere Präses beim Appellationsgericht Dr. Zachenter ist am 9. Januar der Advokatenkammer als Mitglied beigetreten. y.

„Powstaniec" mißhandelt Polizeibeamten

Mißhandlung eines Polizeibeamten wurde dem in Schoppinitz gut bekannten Aufständischen Stanislaus Gwiazda, zur Last gelegt. Der „Held" sollte sich gestern, Montag, vor dem Landgericht Kattowitz dieserhalb verantworten. Der Vorfall soll sich kurz vor den Wahlen, und zwar folgendermaßen, abgespielt haben: Der „Powstaniec" erschien in einem Restaurant und wollte gegen Gäste, die er als Deutsche ansah, tätlich vorgehen. Der betreffende Polizist schritt pflichtgemäß ein und erklärte dem Gwiazda, daß er sich auf sich selbst besinnen und von Tätlichkeiten absehen sollte, die ihn bestimmt zu keiner Zierde des Polentums stempeln würden. Gwiazda soll in seiner Wut den Polizeibeamten mit einem Bierglas verletzt haben.

Der Polizist stellte vor Gericht den Antrag, in dieser unerquicklichen Angelegenheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu verhandeln. Dem Antrag wurde gerichtlicherseits stattgegeben, die Verhandlung wurde aber bald vertagt, da der Angeklagte sich damit verteidigte, daß er von den, im Restaurant anwesenden Deutschen, provoziert worden ist und hierfür Zeugen stellen könne. Diese Zeugen sollen nun auf der nächsten Verhandlung aussagen. Wir sind auf diese Aussagen wirklich gespannt. y.

Stachowiak wegen Unterschlagung erneut vor dem Richter

Der kürzlich zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte Gründer des Organs „Polska Pacyfistyczna", Ignacy Stachowiak, hatte sich gestern, Montag, vor dem Landgericht erneut wegen einer betrügerischen Manipulation zu verantworten. Stachowiak wurde Unterschlagung einer Schreibmaschine, zum Schaden der Versicherungsfirma „Vesta" zur Last gelegt. Wie aus der neuen Verhandlung hervorging, verpflichtete sich Stachowiak dem Prokuristen der Gesellschaft gegenüber, die Schreibmaschine nach einem bestimmten Zeitraum wieder zuzustellen, oder aber den Kaufpreis zu hinterlegen. Er tat aber nach Ablauf der Frist weder das eine noch das andere, so daß schließlich der Klageweg beschritten werden mußte. Bei seiner Verteidigung griff der Betrüger zu den üblich angewandten Phrasen. Er gab an, alles im Interesse des Zeitungsunternehmens getan zu haben und dann selbst so arg hereingefallen zu sein.

Stachowiak hat ein außerordentliches Glück. Schon der erste Prozeß, wegen der unzähligen Betrügereien an Arbeitslosen, ist für ihn über Erwarten glimpflich abgelaufen, da er nur 8 Monate Gefängnis erhielt und zudem die lange Untersuchungshaft zur Anrechnung kam Diesmal war ihm das Glück ebenfalls hold. Er erhielt für die Unterschlagung der Schreibmaschine und begangenem Vertrauensbruch nur eine Geldstrafe von 50 Zloty. y.

Beschla-nahmt

Die gestrige Nummer des „Volkswille" ist wegen des Artikels „Gerüchte um Pilsudski" beschlagnahmt worden.

Kattowitz und Umgebung

Noxy, der Fratz.

Lustspiel in 3 Akten von Barry Conners.
Deutsch von Siegfried Geyer.

Der gestrige Abend war seit langem wieder einmal recht vergnügt und unterhaltsam für jeden Theaterbesucher. Dieses amerikanische Lustspiel, ins Deutsche sehr nett übertragen, bringt harmlose Fröhlichkeit durch seine Handlung, läßt Menschen in ihrer Schwäche, verschiedenen Formats, vor uns entstehen, wie wir sie gern im Bühnenlicht betrachten und bringt auch einige Redewendungen, die zwar merkwürdig klingen, aber gewisse Lebensweisheiten bergen. Ein allerliebster Fratz von 19 Lenzen ist die beschwingte Note des Ganzen, wappnet sich unerschrocken gegen die Böswilligkeit einer Schwester und Mutter, ist dem scheinbaren „Pantoffelheldentum" des Vaters treuer Bundesgenosse und geht in der sogenannten Liebe, ihre eigenen Wege, aber mit recht glücklichem Erfolg. Wenn es auch vielleicht bessere Lustspiele gibt, eins steht fest, daß man der Handlung und den kunterbunten Szenen dieses Familienlebens schmunzelnd lauschte und sich dabei über den Noxy-Fratz freute, der mit beiden Beinen fest auf dem Boden jeglicher Gegenwart stand, um seinen Willen durchzusetzen.

Die Aufführung war recht zufriedenstellend. Abgesehen von einem etwas zu breiten Ausmaß des zweiten Aktes und einiger unnötiger Wiederholungen, war das Tempo zwar nicht ganz amerikanisch, aber ganz flott. Julius Schneider führte die Regie mit geschickter Hand. In der Titelrolle tummelte sich Lieselott Ebel recht munter und herzig als Fratz mit

Lausbubengeschichten und einem Köpfchen voll unmöglicher, auswendig gelernter Weisheiten. Diese Leistung ist umso anerkennenswerter, als gerade jede Uebertreibung vermieden wurde und das Natürliche und Herbzarte in der Darstellungsweise vorherrschte. **Herbert Albes** schuf einen ausgezeichneten Harrington, und man muß die fein-durchdachte Kunst dieses Schauspielers immer erneut bewundern. Das Gleiche gilt für **Margarete Barowska's** hysterische Mutter, welche sehr gut gelungen war. **Ilse Hirt** eignete sich vortrefflich als unangenehme Schwester. **Anton Straka** (Tony Anderson), **Paul Werner Haußmann** als Bill Caldwell trafen den richtigen Ton beider, so entgegengesetzt veranlagten Liebhaber, **Ellis Heiden** (Mary) und **Julius Schneider** (O' Flaherty) seien lobend erwähnt.

Das stimmungsfrohe Publikum kargte nicht mit Beifall, es gab eine Menge von Vorhängen und mit vollem Recht. Eine Wiederholung dieses reizenden Stückes wäre am Platze. A. K.

Freiwillig der Polizei gestellt. Der Kriminalpolizei stellte sich freiwillig der 24jährige Privatbeamte Bruno Koska, welcher in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Der junge Mann veruntreute zum Schaden des Dr. Laube die Summe von 5000 Zloty. Weiterhin ließ sich Koska Dokumentenfälschung zu Schulden kommen. x.

Im Schnapsdusel. Festgenommen wurde der Schlosser Walter H., welcher gemeinsam mit zwei anderen Personen im betrunkenen Zustand verschiedene Reklameschilder zum Schaden des Schneidermeisters Zelkowicz und der Firma „Suchard" beschädigte. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Zalenze. (Nächtlicher Einbruchsdiebstahl.) In den Konsum „Rosdzin-Schoppinitz" auf der ulica Wilsona wurde in der Nacht zum 8. d. Mts. ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort Rauchwaren, Schokolade, Tee, Toilettenseifen, sowie eine Menge Strümpfe und Handschuhe. Der Gesamtschaden beträgt etwa 2200 Zloty. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x.

Königshütte und Umgebung

Magistratsnachricht. Der Magistrat bringt zur Kenntnis, daß für alle Hengste, die keine Lizenz besitzen, für das laufende Jahr 1931 eine Steuer von 50 Zloty zu bezahlen ist. Von dieser Steuer sind nur befreit solche Tiere, die Eigentum des Staates sind, oder noch nicht 3 Jahre alt sind, gerechnet vom 1. Januar des Geburtsjahres, ebenso Rennpferde und Ausstellungstiere, die einen Ausweis darüber vom Landwirtschaftsministerium haben. Alle Besitzer von steuerpflichtigen Hengsten haben diese im städtischen Polizeiamt Zimmer 24 **sofort** anzumelden. Bei Zuwiderhandlungen werden Strafen von 100 Zloty oder 3 Tagen verhängt. Die Steuer ist bis zum 1. April d. J. in der Stadthauptkasse zu entrichten, wenn nicht nach Ablauf dieses Termins Verzugszinsen angerechnet werden sollen. m.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 12. Februar kommt die Operette, „Gräfin Mariza", von Kalman zur Aufführung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Veranstaltung schon um 19,30 Uhr, beginnt. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet — Sonntag, den 15. Februar werden 2 Operetten gespielt und zwar „Viktoria und ihr Husar", um 15,30 und die Kaufsche Operette „Der Page des Königs", um 20 Uhr. Der Vorverkauf beginnt heute, Dienstag. Kassenstunden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150.

Um die Stillegung der Waggonfabrik. Gestern nachmittag fand beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz eine Sitzung zwischen Vertretern der Verwaltung, der Gewerkschaften und des Betriebsrates der Werkstättenverwaltung statt, wo über die geplante Stillegung der Waggonfabrik eine Aussprache geführt worden ist. Es wurde der Vorschlag unterbreitet, den bisherigen Lieferungstermin betreffend der Fertigstellung der Postwagen um einige Monate zu verlängern, womit bei Einlegung von Feierschichten die Beschäftigungsweise verlängert werden könnte. Ferner werden Schritte unternommen, um neue Regierungsaufträge zu erhalten. Unter Umständen ist die Entsendung einer Delegation nach Warschau geplant, die an Hand einer Denkschrift die Lage der Waggonfabrik einer Schilderung unterziehen würde. Inwieweit die Unternehmungen von Erfolg geplant sein werden, muß erst die Zukunft ergeben. Betreffend der Entlassung von 26 Arbeitern im Preßwerk, sollen die zu erst Gekündigten, in andere Betriebe versetzt werden. In dieser Angelegenheit wird noch erneut eine Sitzung beim Demobilmachungskommissar am Sonnabend, den 21. Februar stattfinden. m.

Vom Auto überfahren. Bei der Polizei brachte Georg Milan von der ulica Ligota Gornicza zur Anzeige, daß sein jüngerer Bruder Wilhelm auf der ulica Gornicza von einem Personenauto Sl. 904 überfahren wurde und erhebliche Verletzungen an den Beinen davon getragen hat. Der Verunglückte mußte in das Knappschaftslazarett gebracht werden. Die Schuld soll den Autolenker treffen. m.

Großes Schadenfeuer. Infolge Kurzschlusses an der elektrischen Leitung, entstand am Sonntag abends, in der Brikettsfabrik des Krugschachtes ein großes Schadenfeuer. Zwei Stockwerke wurden von den Flammen ergriffen und verursachten durch die Beschädigung der Maschinen und anderen Zubehörteilen Schaden von über 50 000 Zloty. Wie man hört, wird die Brikettfabrik infolge der Schäden und deren Behebung auf zwei Monate stillgelegt. m.

Verschiedene Diebstähle. In der gestrigen Nacht erbrachen Unbekannte den Kiosk der Frau Elisabeth Risch an der ulica Katowicka 5, und entwendeten den gesamten Warenbestand im Werte von mehreren hundert Zloty. — Beim Einbruch in den Bodenraum des Hauses ulica Gornicza 8, wurden zum Schaden der Mieterin Gruschka, Wäschestücke im Werte von 100 Zloty gestohlen. — Auf dem Wochenmarkt sind der Händlerin B. aus Pleß in der Markthalle 6 Meter Tuch von einer diebischen Elster entwendet worden. m.

Abbruch alter und Errichtung neuer Kioske. Nachdem auf Grund eines Beschlusses der städtischen Körperschaften eine Anzahl von Kiosken aus dem Stadtbilde entfernt wurden, hat man doch der Notwendigkeit Rechnung getragen und an einem Verkehrsknotenpunkt der Straßenbahn die Genehmigung zur Aufstellung eines solchen erteilt und zwar an der Haltestelle gegenüber der städtischen Feuerwache an der ul. Bytomska. An dieser Stelle befindet sich die Haltestelle der Straßenbahn nach Beuthen, Siemianowitz und Gleiwitz. m.

Gerichtssaal als Terrain des Kampfes um Recht u. Freiheit

Zwei große politische Prozesse in Warschau — Höchste Würdenträger als Zeugen — Polizeispitzel und Provokatore am Werke — Vor dem größten politischen Prozeß in der Nachkriegszeit — Der Sejm als politische Tribüne der Sanacja

Seit dem Wahlsiege der Sanacja Moralna hat sich das politische Leben in Polen ganz andere Wege gebahnt. Der Warschauer Sejm hat aufgehört, „Sicherheitsventil" für das politische Leben des polnischen Volkes zu sein. Ueberzeugung, Recht, Parlamentsbrauch und derartige schöne Dinge gelten dort nicht mehr viel und Rechtsbeugungen durch Verwaltungsorgane werden dort mit kaltblütigem Lächeln ad Akta gelegt. Der Schwerpunkt des Kampfes um

Recht und Freiheit,

der von der gesamten Opposition gegen das heutige Regime geführt wird, wurde vom Sejm in den Gerichtssaal verlegt. Dafür sprechen die zahlreichen politischen Prozesse, die schon stattgefunden haben und stattfinden werden.

In Warschau finden gleichzeitig zwei große politische Prozesse statt. Der eine gegen eine Reihe von P. P. S.-Mitgliedern, die die sogenannte Miliz in der Partei gebildet haben und angeblich einen Bombenanschlag auf den Marschall Pilsudski ausführen wollten und der zweite wiederum gegen eine Reihe von P. P. S.-Mitgliedern, die nach der Centrolewversammlung in der Dolina Szwojcarska in Warschau, einen Umzug organisierten, der verboten war, und durch die Polizei mit

Waffengewalt auseinandergetrieben

wurde, wobei Tote und Verwundete zu beklagen waren.

Diese beiden Prozesse sind für das politische Leben im Staate sehr bezeichnend. Bezeichnend schon deshalb, weil in den Prozessen, Minister, Offiziere aller Grade, Staatswürdenträger, Staatsbeamten, Polizeikommissare und Polizeispitzel als Zeugen auftreten. Aber nicht das ist bei den politischen Prozessen interessant, denn nach dem Gesetz kann jeder Bürger, gleichgültig welche soziale Stellung er auch einnimmt, als Zeuge geladen werden. Entscheidend sind hier die

Beweggründe,

die zu dem Vergehen, bezw. Verbrechen geführt haben. Nach der letzten Sejmauflösung und der Verhaftung der Oppositionsführer ist die Situation für

Anschläge reif geworden

und da fanden sich willige Elemente, die der Opposition ihre Hilfe angeboten haben. Daß sie gleichzeitig mit der politischen Geheimpolizei in Verbindung standen und eifrig an der Vernichtung der Oppositon mitgewirkt haben, ist selbstverständlich. Man nennt diesen Abschaum von Menschen Provokateure, die hauptsächlich in der Zeit der Entstehung der sozialistischen Bewegung überall zahlreich waren und auch noch heute zahlreich sind, wo das demokratische Regierungssystem nicht besteht.

In dem Bombenanschlagsprozeß gegen den Marschall Pilsudski tritt ein gewisser Puczycki als Zeuge auf, der sich eifrig in der P. P. S.-Miliz betätigte und zugleich mit der Defensive in Verbindung stand. Das ist der Hauptbelastungszeuge, der jetzt einen

Anschlag auf sich selbst ausführte,

um dadurch einen Anschlag der P. P. S.-Miliz vorzuschützen. In dem Centrolewprozeß spielt dasselbe Individuum dieselbe Rolle, denn auch hier tritt er als Hauptbelastungszeuge neben anderen Provokatoren auf. Aus den Reihen der Demonstranten wurde gegen die angerittene Polizei, die mit blanker Waffe vorging, geschossen und man nimmt in den Kreisen der P. P. S. an, daß die Schüsse von den Provokatoren abgefeuert wurden. Gleich zu Beginn des interessanten Prozesses hat sich ein tragischer Fall ereignet, da der älteste Rechtsanwalt in Warschau, Kornfeld, der als Zeuge vernommen wurde, während seiner Vernehmung einem

Herzschlag erlegen

ist.

Von den kleineren politischen Prozessen wollen wir hier gar nicht reden. Sie sind so zahlreich, daß man sie in der Zeitung gar nicht wiedergeben und nicht einmal anführen kann. Es steht aber ein gewaltiger politischer Prozeß bevor, wohl der größte in der Nachkriegszeit, den wir je erlebt haben.

In Lodz wurde ein großer Kongreß der P. P. S.-Lewica von der Polizei überrascht, an welchem

349 Delegierte

aus allen Teilen Polens teilgenommen haben. Die Polizei nahm an den Kongreßberatungen nicht teil, aber sie war über die dort gehaltenen Reden und Beschlüsse genau informiert. Man dürfte also nicht fehl gehen in der Annahme, daß hier Polizeikonfidente am Werke gewesen sind. Also wieder dasselbe in Grün. Die Voruntersuchung gegen die Kongreßteilnehmer wurde beendet und die Protokolle machen allein 578 Maschinenschriftseiten aus. Der Staatsanwalt hat den Antrag gestellt, die Legalisierung der P. P. S.-Lewica rückgängig zu machen und sie als

staatsumstürzlerische Partei

anzuerkennen. Durch den bevorstehenden großen Prozeß, in welchem 349 Personen auf der Anklagebank Platz nehmen und 1500 Zeugen verhört, wird das hungernde Lodz in der Welt noch viel berühmter werden, als es schon heute ohnehin ist.

Die zahlreichen politischen Prozesse liefern den Beweis, daß das Schwergewicht im politischen Leben vom Sejm, wo anders verlegt wurde. Der Warschauer Sejm ist zwar weiterhin eine politische Tribüne, aber lediglich für die Sanacja Moralna, während die polnische Opposition dort nur

Gastrollen

spielen kann. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Kampf für Recht und Freiheit nicht mehr im Sejm, sondern im Gerichtssaale ausgefochten wird.

Siemianowitz

Vom Bergbauindustrieverband. Die Ortsgruppe Michalkowitz-Bittkow nahm im Kozdonschen Lokal ihre Umgruppierung und Neubesetzung des Vorstandes vor. Nach Erledigung wichtiger Angelegenheiten wurde Kamerad **Widera** aus Bittkow zum Obmann gewählt. — Anschließend schritt die gut besuchte Ortsgruppe Siemianowitz zur Vorstandswahl. Aus dem Jahresbericht wären zu erwähnen 10 Monatsversammlungen, zwei gemeinschaftliche Sitzungen mit dem Zentralverband, 4 Vorstandssitzungen. Die Gesamtmitgliederzahlt steigt am Ende des Berichtsjahres an. Eingegangen sind an Beiträgen 2398 Zloty, die Ausgaben betrugen 3100 Zloty, der Zuschuß 642 Zloty. Gezahlt wurden an Krankenunterstützung 332, Arbeitslosenunterstützung 1368, Kurzarbeiterunterstützung 1290 Zloty. Nach Entlastung des alten Vorstandes wurde statutengemäß für 2 Jahre der neue Vorstand gewählt, in welchem keine wesentlichen Aenderungen vorgenommen wurden: 1. Vorsitzender und Kassierer Helisch, Schriftführer Wengerek. Ins Ortskartell wählte man 5 Mitglieder und 5 Vertreter. Nach erfolgter Neuwahl ergriff Gewerkschaftsekretär Kollege Hermann das Wort zu einem eingehenden Referat über die allgemeine Wirtschaftslage, besonders aber in der Bergbau- und Metallhüttenindustrie. Während die Zinkhütten Lipine dauernd Arbeiter abbauen und sogar zur vollständigen Entlassung von 5000 Zinkhüttenarbeitern schritt, sind dortselbst in demselben Atemzuge ein Direktor und drei leitende Ingenieure eingestellt worden. Die Produktion blieb seit 1925 bis heute dieselbe, während die Arbeiterlöhne sich am Anteil von 10 auf 18 Millionen bei 156 Millionen Bruttowert erhöhten. Eine derartige rücksichtslose Entlassungsmaßnahme ist also nicht berechtigt. Die anschließende Diskussion war sehr lebhaft und brachte außerordentlich viel neue Momente.

Höchstpreise, die nicht beachtet werden. Bereits seit mehreren Tagen ist durch die Preisfestsetzungskommission der Milchpreis pro Liter von 44 Groschen auf 40 Groschen festgesetzt. Nun scheint dieser festgesetzte Höchstpreis alle, nur das Siemianowitzer Dominium nichts anzugehen. Trotz Einsprüche der Käufer gegen die Sabotierung der Höchstpreise, hält die Dominialleitung mit konstanter Bosheit an dem alten Preis, indem sie behauptet, einem anderen Verbande anzugehören, der die Preisfestsetzung vornimmt. Während früher regelmäßig die von der Kommission bestimmten Preise auch im Dominium in die Höhe kletterten und zwar mit staunenswerter Pünktlichkeit, wird eine abwärtsbewegliche Preisänderung gar nicht beachtet. Oder bestimmen dort die Kühe selbst den Preis ihrer Milch? Feststellen können wir nur, daß die Leitung des Dominiums seit einem halben Jahre sich in den Händen eines Zugewanderten befindet. Der alte Inspektor trat in den wohlverdienten Ruhestand. Neue Besen sollen bekanntlich besser kehren, aber nicht immer vor seiner eigenen Tür. Hoffentlich genügen diese Zeilen und bewirken das Nötige.

Bittkow. (Budgetvoranschlag.) Im Gemeindeamt liegt der neue Budgetvoranschlag für 1931/32, während den Amtsstunden bis zum 15. Februar aus.

Michalkowitz. (Rache aus Eifersucht.) Ein von ihrem Liebhaber verschmähtes Mädchen aus Siemianowitz stellte ihrer glücklicheren Rivalin am Hochzeitstage nach und übergoß diese mit Salzsäure. Die überfallene Braut erlitt Brandwunden im Gesicht. Gleichzeitig wurde das Kleid übergossen und vernichtet.

Myslowitz

Schoppinitz. (Gräßlich verstümmelt aufgefunden.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Sosnowitz wurde eine Mannesleiche gräßlich verstümmelt aufgefunden. Der Brustkorb des Toten war eingedrückt und die linke Hand vom Körper getrennt. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Gemeindespitals in Rosdzin überführt. Nach einer Beschreibung ist der Unbekannte etwa 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, blond, war kurz geschoren trug einen grauen Mantel, dunkelgrüne Hose, weißes Hemd, sowie schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen, welche auf die Identität des Toten schließen würden, nimmt die Kattowitzer Polizeidirektion, auf der ulica Zielona 28 oder die nächste Polizeistelle entgegen. x.

Von den Wohltätigkeitseinrichtungen. Die Mütterberatungsstelle wurde sehr stark in Anspruch genommen. Beraten wurden an 100 Empfangstagen 15 Frauen, 2434 eheliche und 441 uneheliche Kinder. In 861 Fällen erfolgten Hausbesuche. Mit Quarzlampen beleuchtet wurden 68 Kinder. An Milch wurden ausgegeben 671 Portionen an Kinder und 72 Portionen an Mütter. Aus Zuschüssen der Wojewodschaft wurde für die Mütterberatungsstelle eine dreizimmerige Station errichtet und entsprechend ausgebaut. Die Unterhaltungskosten der Mütterberatungsstelle betrugen im Jahre 1929 insgesamt 21 026,28 Zloty. Interessant sind auch die Zahlen der Tuberkulosenstation. Daraus ist ersichtlich, daß die im Jahre 1929 die Station an 278 Tagen tätig war. Beraten wurden im Laufe des Jahres 709 Personen. In Spitäler und andere Heilanstalten wurden untergebracht sechs Schwindsuchtkranke und 105 weitere Kranke. Beleuchtungsverfahren wurden 1317 Personen unterzogen. Zwecks besonderer Verpflegung wurden ausgegeben 280 Kilogramm Mehl, 280 Kilogramm Zucker, 280 Kilogramm Reis, 247 Kilogramm Fett, 4536 Liter Milch, 60 890 Kilogramm Emulsion, 9 Flaschen Biokalkol und 10 Flaschen Syroline. —h.

Rosdzin. (Beraubt.) Bei Bagno, wurde der Buchdrucker L. überfallen und seines Geldbetrages beraubt. Die Täter sind bekannt und der Polizei angezeigt worden. Der Beraubte wurde vorher bewußtlos geschlagen und in den Chausseegraben geworfen. Die Ueberfallstelle ist seit jeher berüchtigt. b.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Kampf zwischen Polizeibeamten und Radaubrüdern.

Auf der ulica Apteczna wurden zwei Polizeibeamte von mehreren jungen Burschen angefallen. Die Täter versuchten die Beamten zu entwaffnen. Einer der Rowdys und zwar der Anton N., wurde erkannt. Bei Festnahme des N. stürzten sich erneut die Mithelfer auf die Schutzleute, worauf diese von der Waffe Gebrauch machten und einen der Angreifer an der Hand verletzten. Daraufhin flüchteten die Täter in unbekannter Richtung. x.

Pleß und Umgebung

Makoschau. (Wem gehört der Trauring.) Am Bahnhof in Makoschau wurde in goldener Trauring, 585, Monogramm S. K., datiert vom 20. 10. 1925, aufgefunden und beschlagnahmt. Der Ring wurde bei der Polizeistelle in Makoschau deponiert, wo dieser von dem Eigentümer in den Dienststunden abgeholt werden kann. x.

Rybnik und Umgebung

Krostoszow. (Scheunenbrand.) In der Scheune des Franz Paloc und Franz Matulla brach Feuer aus, durch welches die Scheune vollständig vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 2000 Zloty geschätzt. x.

Mazanie. (5000 Zloty Brandschaden.) In der Scheune des Thomas Polnik brach Feuer aus, durch welches die Scheune vollständig vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert. x.

Bielitz und Umgebung

Firma „Klemm und Lange".

Seitens der Kattowitzer Polizeidirektion wird über eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen, welche sich in verschiedenen Ortschaften ereigneten, berichtet.

In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde in die Büroräume der Rechtsanwälte Czyz und Piertrzynski auf der ulica Koscielna 18 in der Ortschaft Ostrowa ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 10 Obligationen für die Eisenbahnanleihe, Serie 44 136, 43 164, 43 177, 43 178, 43 241, 43 644, 43 564, 43 579, 43 580 und 43 581. Der Gesamtschaden wird auf 200 Schweizerfranken geschätzt. Vor Ankauf wird gewarnt. — In einem anderen Falle wurde in die Geschäftsräume des Zw. Strzelecki in Teschen ein Einbruch verübt. Die Eindringlinge entwendeten dort einen Radiofunkapparat mit 4 Lampen und anderem Zubehör, im Werte von 600 Zloty. — Aus der Wohnung der Hedwig Ostrowski auf der ulica Marjacka in Radom stahlen unbekannte Täter die Summe von 1 618,60 Zloty, sowie 5 Obligationen der Bauanleihe Nr. 139 567 bis 139 571. — Ein weiterer Einbruch wurde in die Wohnung der Inhaberin Marie Kowalski auf der ulica Marjacka 7 in Radom begangen. Gestohlen wurden 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 goldenes Medaillon, 1 Perlenkette, 2 goldene Krawattennadeln, 2 goldene Reifen, Monogramm M. A., datiert 24. 7. 1881, ferner 2 goldene Reifen mit dem Monogramm M. B., datiert 31. 1. 1906, sowie andere Wertgegenstände. Der Gesamtschaden wird auf 2000 Zloty beziffert.

In allen Fällen gelang es den Tätern mit der Diebesbeute zu entkommen. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um der Täter habhaft zu werden. r.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet somit alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlich willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikkursbeitrag ermäßigt.

Die Vereinsleitung.

Von einem Auto niedergestoßen. Samstag in der neunten Abendstunde, wurde am Stadtberg der bei der Fa. Galicja beschäftigte Arbeiter Anton Koska, von einem Auto niedergestoßen. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung. Die Rettungsgesellschaft überlieferte ihn im bewußtlosen Zustande in Spital. d.

100 000 Zloty Brandschaden. In einem Magazin, welches im Wohnhaus des Samuel Geldwachs auf der ulica 3-go Maja 23 untergebracht ist, brach Feuer aus. Das Dach brannte vollständig nieder. Ebenso eine große Menge bereits gegerbter Kaninchenfelle. Der Gesamtschaden wird auf 100 000 Zloty beziffert. Wie es heißt, ist der Geschädigte bei der Feuerversicherungsgesellschaft in Warschau mit 23 000 Dollar versichert. Die Polizei hat weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet. r.

Wilkowice. (Nach dem Kartenspiel verprügelt.) In einem Gasthaus kehrten am Samstag einige Personen ein, um sich beim Glase Bier und Kartenspiel die Zeit zu verkürzen. Einem jedoch und zwar dem 31 Jahre alten Wladislaw Drabek, ist dieser Abend zum Verhängnis geworden. Er konnte die verspielten Partien nicht bezahlen. Er machte sich gegen 11 Uhr abends auf den Heimweg, auf welchem ihn aber seine Spielpartner verfolgten. Mit Zaunlatten wurde er von diesen arg verprügelt, so daß er Verletzungen an Kopf und Händen erlitt. Im Bystraier Sanatorium wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er von der Rettungsgesellschaft ins Spital überführt wurde. d.

Theater und Kunst

Deutsches Theater. („Ein Glas Wasser".) Lustspiel von A. E. Scribe. Neue Bearbeitung v. H. Ziegler. Es hat sich gezeigt, daß oft Lustspiele von gestern und vorgestern veraltet wirken, daß sich jedoch ein „Glas Wasser" auch bis zu hundert Jahren frisch erhalten kann, vorausgesetzt, daß es einem aus dem Jungbrunnen einer geschickten Neubearbeitung mit derart liebenswürdiger Geste kredenzt wird, als es hier der Fall war. Welch verschwenderischer Reichtum an Kombinationen, der allein genügen würde, drei unserer modernen, meist von einem mageren Einfall zehrenden Lustspielen auszufüllen. Die Flüssigkeit und Schlagfertigkeit der Rededuelle sprüht von Witz und Geist und verlangt auch vom Zuschauer mehr Emotion und aufmerksame Bereitschaft als die derb zuschlagende Komik mancher kümmerlich vegetierenden modernen „Schlager-Lustspiele". — — — Die Aufführung kam erst nach dem 1. Akte richtig in Fluß, nachdem mit dem Schnurrbart Herrn Dir. Zieglers, auch die Schranken der Befangenheit gefallen waren. Frl. Bechmann, als machtbesessene Obersthofmeisterin, die, wenn man so sagen kann, auch als Frau noch ihren Mann stellen möchte, hüllte ihre Wehrhaftigkeit in ein stets bewaffnetes Lächeln und erwies sich als Meisterin im Gebrauche zweischneidiger Rede. Mit vollendeter Grazie parierte Ziegler als Henry ihre Ausfälle und verkörperte anschaulich einen leichtsinnig edlen und geistvollen Kavalier der damaligen Zeit. Frl. Räntz lieh der Königin ihre weiblich kluge Anmut und eine kindliche Unselbständigkeit, welche sich erst unter dem Einfluß der Eifersucht zur Entschlußkraft festigt. Die Abigail ist eine Soubrettenrolle, welche von Frl. Weber mit der nötigen naiven Munterkeit ausgestattet wird. Eine Fehlbesetzung war der Masham, der nichts zu tun gehabt hätte, als schneidig auszusehen und aufzutreten. Herr Warta stürzte jedoch mit der Tollpatschigkeit eines jungen Hündchens auf die Szene, bellte auch seine Rolle mehr als er sie sprach. Kostüm und Perücke erheischt jedoch gravitätischere Bewegungen, eine mehr stilisierte Redeweise. In kleinen Rollen gefielen der Gesandte H. Savys und der Kammerdiener H. Sproers. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt und es wurde schließlich ein starker Erfolg. H. R.

Keine günstige Finanzlage der Stadt Bielitz

In der nächsten Zeit wird der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Bielitz für das Budgetjahr 1931/32 aufgestellt. Es wird — das kann schon heute gesagt werden — keine leichte Aufgabe sein, den Budget-Ausgleich für die kommende Wirtschaftsperiode zu finden. Denn auch die Kommunalwirtschaft ist ein Teil des großen, das gesamte Staatswesen umfassenden wirtschaftlichen Räderwerks. Wenn dieses durch krisenhafte Einflüsse und Erscheinungen ins Stocken gerät, dann werden auch die kleinen Wirtschaftsorganismen davon betroffen.

Dem Finanz- und Wirtschaftsapparat der Stadtgemeinde Bielitz drückt das große Krisenstadium sein Gepräge auf. Für das Budgetjahr 1930/31, das mit dem 31. März l. Js. schließt, stehen den präliminargemäßen Ausgaben von 4 774 764 Zloty Einnahmen im Betrage von 4 775 469 Zloty gegenüber. In dieser Summe figuriert gleichfalls als Einnahmeposition die letzte 850 000 Zloty betragende Rate der schlesischen Wojewodschaftsanleihe von 4 Millionen Zloty, die für den Bau der großen Talsperre in Lobnitz Verwendung fand. Dieses, für Bielitzer Gemeindeverhältnisse als recht hoch anzusprechende Budget, ist um den Betrag von 568 000 Zloty überschritten worden. Im Haushaltsplan nicht vorgesehene dringende Ausgaben wie beispielsweise Wahlkosten, Ausbau des Schlachthofes, Baubeiträge für den Bau der Filiale der Lungenheilanstalt usw. haben ein Nachtragsbudget notwendig gemacht, das in der kürzlich stattgefundenen Gemeinderatssitzung bewilligt worden ist. Seine Deckung soll das Nachtragsbudget aus dem Vorjahr verbliebenen Geldreserven und eventuell noch verbleibenden Kassenüberschüssen erhalten.

Ganz besonders traurig gestaltet sich die Einnahmeseite. Zahlreiche Einnahmequellen werden tief unter das präliminierte Ausmaß kommen, namentlich dort, wo es sich um Steuereingänge und Erträgnisse aus diversen städtischen Abgaben handelt. Am stärksten wird sich die Einschrumpfung der Einnahmen bei dem kommunalen Anteil an der staatlichen Umsatzsteuer bemerkbar machen. Sie dürfte für das laufende Rechnungsjahr einen enormen Abgang erfahren, der 200 000 Zloty überschreiten wird. Wohl ist von dem anteiligen Betrag der Einkommensteuer ein Plus von ca. 90 000 Zloty zu gewärtigen, das jedoch bei den übrigen wesentlich verringerten Eingängen kaum ins Gewicht fallen dürfte. Denn außer den dezimierten Steuereinkünften sind diesmal auch die Bilanzen einiger städtischen Unternehmungen von der angespannten Wirtschaftslage nicht unbeeinflußt geblieben, so daß in Einzelfällen nicht nur keine Gewinne, sondern effektive Verluste das Zahlenbild ganz maßgeblich verändern werden. Charakteristisch für die budgetäre Gesamtgestaltung sind die Verlustbilanzen aus den Erträgnissen des städtischen Forst- und Sägebetriebes. Beide Betriebe sind mit einem Reinerträgnis von 101 643 Zloty angesetzt worden, die katastrophale Situation auf dem Rund- und Schnittholzmarkt hat sich selbstredend auch bei dem einschlägigen städtischen Unternehmen bemerkbar gemacht: statt des erwarteten Reingewinns von über 100 000 Zloty dürfte sich ein Reinverlust von fast der gleichen Höhe ergeben.

So liegt die budgetäre Situation für das laufende Geschäftsjahr, das mit Ende März abschließt. Schlimmer gestalten sich die Aussichten für die Zusammenstellung des Budgetpräliminars 1931/32. Der Anleiherest, mit dem die laufenden Ausgaben für den Talsperrenbau, wenn auch nicht zur Gänze, so doch zum Großteil abgedeckt werden konnten, kommt bei der kommenden Haushaltsperiode nicht mehr in die Berechnung. Man wird nach neuen Geldquellen für das Wasserwerk Umschau halten müssen. Sechs Millionen Zloty werden noch erforderlich sein, um das Wasserversorgungsprojekt restlos realisieren zu können. Vielleicht erfüllt die Kattowitzer Wojewodschaft ihr Versprechen, vielleicht werden die fehlenden Millionen aus den Kassenbeständen des schlesischen Schatzes zufließen. Welche Geldquelle es auch immer sein wird — der Annuitätendienst, der schon jetzt für Zinsen und Amortisation die ansehnliche Höhe von 320 000 Zloty erreicht, wird durch die Aufnahme einer neuen Anleihe eine weitere Steigerung erfahren und die kommenden Stadtbudgets ganz bedeutend beeinflussen. Die Kapitalisierung des Wasserwerkes heute zur Diskussion zu stellen, wäre verfrüht, weil man die augenblickliche wirtschaftliche Situation der heimischen Industrie, deren Wasserbedarf durch Betriebsstillegungen und Produktionsverminderung stark zurückgegangen ist, nicht zur Grundlage von Rentabilitätserörterungen nehmen kann.

Keinesfalls ist die Gesamtsituation rosig und es wird einer umsichtigen und klugen Wirtschaftspolitik bedürfen, um die Kommune ohne wesentliche Erschütterungen durch die Fährnisse der Krise zu steuern.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Verein jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, 10. Februar, ½8 Uhr abends, Theatergemeinschaft.
Mittwoch, 11. Febr., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung.
Donnerstag, 12. Februar, um ½7 bis 8 Uhr, Mädchenhandarbeit; 8 Uhr abends Diskussionsabend.
Freitag, 13. Februar, 6 Uhr abends, Musikprobe.
Sonntag, 15. Febr., 4 Uhr nachm., Gesangs- und Spielabend.

Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

Verein jugendlicher Arbeiter Kamitz.

Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 14. Februar, im Gemeindegasthaus des Herrn Wiesner, eine Faschingsunterhaltung, wozu alle Freunde und Gönner wie auch Sympathiker auf das herzlichste eingeladen werden. Ersuchen alle Brudervereine diesen Tag freizuhalten. **Das Komitee.**

Verband der Kommunalangestellten in Bielitz. Am Freitag, den 13. Februar 1931, findet um 5 Uhr nachmittags im Restaurant Pilsnerhof, Ring Nr. 11, die ordentliche Generalversammlung des genannten Vereines mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Der Vorstand

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

33)

„Du brauchst dir keine Sorge zu machen. Er ist fortgegangen. Um aber ganz sicher zu sein —"

Geschickt löste er einen der Drähte, mit denen der Apparat in dem Lüftungsschacht aufgehängt war.

„Mr. Prothero kam gestern abend", erklärte Leon. „Er mietete das Zimmer über uns. Er hat direkt danach gefragt, das hörte ich von dem Oberkellner. Der Mann ist mir treu ergeben, weil ich ihm dreimal soviel und dreimal sooft Trinkgeld gebe, als er es von den anderen Bewohnern der Pension gewöhnt ist. Ich wußte nicht genau, was Prothero im Schilde führte, bis ich hörte, daß er das Mikrophon den Schacht herunterließ."

Leon befestigte wieder das Gitter über der Oeffnung und sprang dann von dem Stuhl herunter.

„Du mußt mir versprechen, morgen mit nach Lambeth zu kommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß wir Mr. Prothero dort treffen. Aber wir werden seine Frau sehen, die regelmäßig um elf Uhr ihre Einkäufe in der London Road macht. Sie ist eine ordnungsliebende Frau."

„Warum soll ich sie denn sehen?"

Gewöhnlich deckte Leon seine Pläne nicht eher auf, als bis der dramatische Abschluß dicht bevorstand.

„Ich brauche dein Urteil, deine große Menschenkenntnis. Du sollst mir sagen, ob diese Frau solche Eigenschaften besitzt daß ein kahlköpfiger Mann ihretwegen einen Mord begeht."

Manfred sah ihn bestürzt an.

„Wer soll denn das Opfer sein?"

„Ich", entgegnete Gonsalez und krümmte sich vor Lachen, als Manfred ihn verständnislos anschaute. —

Einige Minuten vor elf entdeckte Manfred Mrs. Prothero Leon drückte seinen Arm und gab ihm ein Zeichen mit den Augen.

„Dort geht sie."

Eine junge Frau ging quer über die Straße. Sie war hübsch und viel besser gekleidet, als man es bei ihrem Stande erwarten konnte. Sie hatte Handschuhe an und trug einen Einkaufsbeutel in der einen, eine kleine Geldtasche in der anderen Hand.

„Sie ist wirklich schön", sagte Manfred.

Mrs. Prothero war vor dem Schaufenster eines Juweliers stehengeblieben und Manfred hatte Gelegenheit, sie zu beobachten. Ihr Gesicht war fein und lieblich, große, dunkle Augen schauten unter geschwungenen Brauen hervor, und das kleine, feste Kinn war gerundet.

„Nun, was hältst du von ihr?"

„Sie ist tatsächlich eine außerordentlich schöne, junge Frau."

„Komm, ich will dich mit ihr bekanntmachen." Leon zog ihn mit sich fort.

Mrs. Prothero sah sich erstaunt um, lächelte dann aber, als sie Leon erkannte. Manfred sah eine Reihe blitzender weißer Zähne und volle, rote Lippen. Sie sprach zwar nicht wie eine Dame, aber sie besaß eine ruhige und klangvolle Stimme.

„Guten Morgen, Herr Doktor", begrüßte sie Leon. „Was tun Sie denn schon so früh morgens hier?"

Manfred fiel es auf, daß sie seinen Freund mit „Doktor" anredete.

Der bewegliche Gonsalez trat in den verschiedensten Berufen auf, um sich die gewünschten Nachrichten für seine Zwecke zu verschaffen.

„Wir kommen gerade vom Guy-Hospital. Dies ist Dr. Selbert", stellte er Manfred vor. „Sie sind beim Einkaufen?"

Sie nickte.

„Eigentlich hätte ich es nicht nötig gehabt, heute auszugehen. Mein Mann ist für drei Tage unten bei den Docks."

„Haben Sie Ihren Bruder heute morgen schon gesehen?" fragte Leon.

Ein Schatten glitt über ihr Gesicht.

„Nein", erwiderte sie kurz.

Offensichtlich war sie nicht sehr stolz auf diesen Verwandten. Vielleicht ahnte sie sein dunkles Gewerbe, jedenfalls hatte sie nicht den Wunsch, weiter darüber zu sprechen, denn sie änderte das Thema schnell.

Sie plauderten noch eine Weile miteinander, dann verabschiedete sie sich mit einer Entschuldigung von ihnen. Die beiden sahen ihr nach, bis sie in einem Lebensmittelgeschäft verschwand.

„Glaubst du, daß ihr Mann ihretwegen einen Mord begehen könnte?" fragte Leon.

„Es wäre nicht ausgeschlossen. Aber warum sollte er denn dich umbringen?"

„Das werden wir ja sehen."

Als sie am Nachmittag wieder nach Hause kamen, fanden sie mehrere Briefe vor. Ein Kuvert, das ein großes Wappen trug, zog Manfreds Aufmerksamkeit auf sich.

„Lord Pertham," sagte er, als er nach der Unterschrift sah. „Wer ist denn eigentlich Lord Pertham?"

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Sprachverwilderung

Von Theodor Lessing, Hannover.

1.

Sport und deutsche Sprache.

Es ist eine alte Sache: Die Herzen der Völker glühen auf den Sport- und Spielplätzen. Wir armen Ritter vom Geist könnten noch soviel Gutes schaffen, könnten noch so brav arbeiten, kein Denker, kein Dichter wird jemals so viel goldenen, so viel grünen Lorbeer heimtragen, wie der Meister des Rekords im Boxen, im Wettlauf im Motorradrennen.

Es gibt Hunderttausende, die nie ein Buch lesen, aber mit brennenden Stirnen jedes Sportereignis verfolgen. Da zeigt sich denn ein Widerspruch. Je nationaler, je vaterländischer der Sportklub sich gebärdet, um so schrecklicher verhunzt er seine Muttersprache. Er kämpft vielleicht und kämpft oft mit Recht gegen das Fremdwortwesen, aber übt selbst eine viel schlimmere Sprachverhunzung. Es gibt deutsche Turn- und Sportzeitungen, die keine Wälschworte dulden und doch eine Art Deutsch sprechen und schreiben, zu dessen Verständnis ein neues Wörterbuch nötig wäre, da es für den einfachen Verstand unverständlicher ist als irgendein Fremdwort. Im folgenden werden einige solche Blüten deutschen Sportgeistes zusammengestellt. Eine einzige Nummer einer Zeitung vereinigte diesen Blütenhain. Ich verspreche die Krone von Europa demjenigen, der, ohne ein Sportsmann zu sein, diesen geheimnisvollen Jargon versteht und imstande ist, die Sätze wörtlich und klar verständlich ins Englische und ins Französische zu übertragen.

1. Schmieder konnte das Leder nicht über die Latte bringen. Santa aber ließ den Kopf über die Seile hängen, während Rösemann 188 Pfund in den Ring brachte.

Ich grüble und grüble. Ist von Menschen, von Pferden die Rede? Und was tun und treiben sie da?

2. Marwede, ein ganz ausgekochter Ringfuchs, wurde durch Hartmann nach rechts und links wirkungsvoll herausgefordert, aber landete zu guter Letzt einen glänzenden Kinnhaken.

Ein kluger junger Mann fragte, ob der Fuchs nicht besser eingekocht werde und warum er herausgefordert wird, nachdem er doch schon ausgekocht hatte und wie er dann zuletzt es noch fertig bringt, Kinnhaken ans Land zu ziehen.

3. Schmieder mußte bei seiner viel zu offenen Kampfweise die ziemlich langsamen Geraden und Haken Santas einstecken. Erst ein fürchterlicher Schlagwechsel in einer neutralen Ecke, bei dem Rösemann allerdings der Nehmende war, löste rauschenden Beifall. Dem Siegenden winken goldene, silberne und Erzplaketten.

Gulbranson oder Heine müssen das zeichnen: Schmieder steckt die langsamen Geraden in die Tasche. Rösemann nimmt in der neutralen Ecke einen Wechsel entgegen und die Plaketten winken.

4. Albrecht Dürer wurde um einen Kopf geschlagen, während Hartmann gegen Meier glänzend rettet.

Um wessen Kopf wurde der Dürer geschlagen und wer rettet was?

5. Ottensen mußte auf eigenem Platze eine Niederlage hinnehmen und wird wohl den bitteren Gang des Abweges antreten müssen. Die Ottenser wußten, worum es ging. Union errang einen Versuch. Minerva wird auf eigenem Platze wenig Umstände mit den Potsdamern machen.

Was heißt das? Wußten die Ottenser, wo es rum ging in den Weg zum Abweg? Wieso kann man Versuche erringen? Und welch ein Weib diese Minerva!

6. Kleefeld ging ebenso wie Linden verschiedene Male hart an Erfolgen vorbei. Auf eine Vorlage des rechten Läufers konnte Kirsey unhaltbar zum zweiten Tor einschießen. Die letzten zehn Minuten sahen die deutschen Sieger im Drang nach vorn. Werder siegt hoch. Unermüdlich wirft Müller immer wieder seine Stirn nach vorn. Besonders gefiel der Eckdreiviertel, wobei sich der Rechtsaußen bewährte, der der Jugend entnommen, zum ersten Male mitwirkte.

Das ist nun schon ganz mystisch! Der vorgehende Kleefeld, der auf Vorlagen schließende Kirsey; der Drang nach vorn; Müller, welcher hinter einen Sturm trägt und der Rechtsaußen, den man der Jugend entnommen hat.

7. Der Berliner Schlittschuhklub mit Zahn am Steuer und Nägele an der Bremse holte die schnellste Zeit des Tages heraus. Teilung der Punkte und teilweise überraschendes Abschneiden einzelner Mannschaften zeigte sich auf der ganzen Linie. Offenbar: Probleme der nichteuklidischen Mathematik.

8. Eine Schwimmsport treibende Dame wendet sich gegen die Sitte, daß die Frauen im Verein der Berliner Wasserfreunde Schminke auflegen, mit den folgenden Sätzen: „Ich frage die Schwimmer: Was würdet ihr tun, wenn ein Jüngling, dem die Schminke über das Gesicht läuft, durch euer Becken schwimmen wollte? Er flöge bei euch achtkantig hinaus. Wir Frauen aber konnten leider nicht auf eine solche Selbsthilfe zurückgreifen."

Ja, das ist nun mal der Unterschied des weiblichen und des männlichen Beckens.

9. Weltmeister Thunberg schlug seine Gegner über fünfhundert Meter. Aber Tnobeck schlug kurze Serien auf den Körper und landete einen linken Leberhaken. Hänisch ließ sich gegen sein besseres Boxerwissen in der letzten Runde noch einmal auf eine Keilerei ein.

Mein schlechtes Boxerwissen mahnt, dieses Deutsch ruhig zu verschlucken denn sonst kommt Tnobeck und schlägt auf mir Serien und landet linke Leberhaken.

Und so etwas lesen täglich Millionen, und es ist oft ihre einzige Seelennahrung. Ist es ein Wunder, daß wir langsam verblöden?

2.

Von Verlotterung und Lotterhänsen.

Im Verlag von Hesse und Becker ist das weiter unten angezeigte Neue deutsche Wörterbuch von Dr. Theodor Matthias erschienen. Aus dem einen, vom Verlagsschriftleiter Karl Quenzel, Leipzig, geschriebenen Vorwort entnehmen wir die nachstehende Stelle. Red. d. Volkszeitung.

Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere schöne deutsche Sprache zu verwildern droht. Wer berufsmäßig moderne Romane lesen muß, sieht dieser Verwilderung schon lange mit wachsender Beunruhigung zu. Krasse Beispiele für den Niedergang der Sprachkultur ließen sich in Hülle und Fülle erbringen: die Sprache einiger Modebücher ist so verlottert, daß man geradezu erschrickt . . .

. . . Seitdem ist es Mode geworden, jeden, der auf richtige Sprachformen hält und vor Nachlässigkeit und Schluderei warnt, einen Schulmeister zu nennen. Dabei weiß ich gar nicht einmal, was man gegen einen Schulmeister, der sein Fach wirklich versteht, einwenden könnte. Jeder, der die Sprache meistern gelernt hat, hat durch eine strenge Schule gehen müssen. Daß sich alles spielend lernen läßt, ist eine moderne Irrlehre und ein altes Vorurteil aller Dilettanten. Jeder gute Schriftsteller hat zeit seines Lebens zu lernen gesucht, und gerade die größten waren stets die Demütigsten. So hat Lessing, dieser gewaltige Meister des deutschen Ausdrucks, sich oft von Moses Mendelsohn in sprachlichen Fragen beraten lassen und nur den anmaßenden Adelung in seine Schranken gewiesen. So hat Nietzsche, einer der bedeutendsten Stilkürstler des 19. Jahrhunderts, seine Entwürfe oft seinen Freunden vorgelegt, in seiner Frühzeit dem Altphilologen Erwin Rohde, später dem verständnisvollen und schmiegsamen Musiker Peter Gast.

Falsche Formen und Wendungen werden in diesem Buche immer als solche gekennzeichnet. Wenn der Sprachgebrauch allein maßgebend wäre, so müßte man sonst längst schreiben: Ich habe gebaden (statt gebadet); denn diese Form hört man in Sachsen allenthalben sogar von Gebildeteren. Daß die Sprache sich wandelt, weiß ich wohl. Aber eine Wandlung ist etwas anderes als eine Verschandlung. Mit Recht sagt Albert Heintze, ein Verfechter der guten sprachlichen Ueberlieferung: „Meist entstammen solche (falschen) Formen den untersten Kreisen des Volkes, die von Hause aus nur ihre Mundart reden können (also im nördlichen Deutschland Niederdeutsch), die Hochdeutsch erst gelernt haben, und auch dies nur unvollkommen. Auf solchem Boden erwachsen dann gar wundersame sprachliche Gebilde, so: geforben, sehr geläufig im Kreise von Schneidern (nach sterben, trotz dem ä in färben, das doch deutlich verrät, daß dieses Wort von Farbe abgeleitet ist); gehoften statt geheftet, namentlich auch bei Buchbindern; gehungen, abgewandelt wie singe, obgleich das Präsens doch nicht hinge heißt; fieß statt faßte; er käuft statt kauft, kief statt kaufte (hessisch); verjohren von verjähren (in gedankenloser Verwechslung mit gären) u. a."

Ich glaube, daß die Hinweise auf falsche Formen allen, die nach Bildung streben, willkommen sein werden. Werde ich selber doch nicht müde, täglich die Werke unserer guten Grammatiker und Sprachforscher um Rat zu fragen, sei es auch nur, um meine Kenntnisse aufzufrischen und mich in meinen Anschauungen zu bestärken. Keine Macht der Welt wird mich dazu bringen, üblen Sprachgebrauch, und wenn er noch so tief eingewurzelt wäre, gutzuheißen und zu unterstützen. Ich führe ein Beispiel an. Das Umstandswort „selten" bedeutet: in wenigen Fällen. Seit einer Reihe von Jahren wird es aber, zumal im Kaufmannsdeutsche, der Bedeutung „ungemein, außerordentlich" gebraucht, z. B.: ein selten schöner Stiefel, eine selten gute Zigarre. Dieser Gebrauch ist nicht bloß gedankenlos, sondern wirkt geradezu verwirrend. Wenn ich schreibe: „Nietzsches Ausdrucksweise ist selten dunkel", so heißt das und kann nur heißen: „Nietzsches Ausdrucksweise ist nur in seltenen Fällen dunkel, meist ist sie klar und verständlich". Heiße ich aber die falsche Anwendung von „selten" gut — wie es heute tatsächlich einige Sprachforscher tun —, so bekommt der Satz den umgekehrten Sinn, und es wird die ungereimte Behauptung aufgestellt, Nietzsches Ausdrucksweise sei außerordentlich dunkel. Dieses Beispiel zeigt in schlagender Weise, wie verkehrt und unwissenschaftlich es ist, sich blindlings auf den Sprachgebrauch zu berufen. Die Wissenschaft darf sich nicht dazu erniedrigen, der unwissenden Menge zu schmeicheln. Bei manchem Gelehrten liegt diese Neigung zweifellos vor, bei anderen haben wir es vielleicht nur mit einer Art geistiger Ermüdung zu tun.

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Obwohl ich es für falsch und unwissenschaftlich halte, den Sprachgebrauch unter allen Umständen für maßgebend zu erklären, so möchte ich doch keineswegs dem sogenannten korrekten (schulgerechten) Stil das Wort reden. Der Stil ist der Spiegel der Seele, und einen Einheitsstil wird es hoffentlich niemals geben. Rahel Varnhagen schreibt ganz anders als Goethe, aber beide schreiben gut; denn beide legen in ihre Briefe und ihre Schriften ihre ganze Seele. Goethe schrieb in den verschiedenen Epochen seines Lebens ganz verschieden. Feurig, mitreißend, liebenswürdig war der Jüngling, und so war sein Stil; abgeklärt, besonnen und von einer auserlesenen Bildung war der Mann, und so sind „Iphigenie", „Torquato Tasso" und „Wilhelm Meister" (in ihren endgültigen Fassungen); ruhig, behaglich und gleichsam beladen mit Lebenserfahrung war der Greis, und dieser Geisteszustand spiegelt sich getreu in den Werken seines Alters wider.

Seit den Zeiten der Romantiker fühlen die Aesthetiker nicht mehr den Beruf in sich, den Künstlern Gesetze zu geben, sondern nur noch den, aus den Werken der Künstler zu lernen. Ebenso verurteilen wir heute keinen Schriftsteller mehr, weil er etwa in kurzen Sätzen schreibt. Verstandesmenschen wie P. J. Möbius und Otto Ernst, jener ein überheblicher Fachgelehrter (Nervenarzt), dieser ein selbstgefälliger Philister, haben an Nietzsches Stil herumgemäkelt und sind dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Die Zeiten der Gottsched, Adelung, Julian Schmidt und wie die Klügler und Kleinlichkeitskrämer alle heißen mögen, sind eben vorbei. Aber — um es zu wiederholen — Freiheit ist nicht gleichbedeutend mit Willkür, und ein Sprachfehler bleibt ein Sprachfehler, selbst wenn er sich bei Goethe, Heine, Hebbel oder Nietzsche finden sollte. Gelehrte, die das bestreiten, wissen nicht, was sie sagen, und keiner von unsern großen Prosaikern würde ihnen recht geben. Denn eins der untrüglichen Zeichen des Genius ist es sich in strenger Zucht zu halten, wieder und wieder Rat anzunehmen und sich nicht zu überheben. Die Wissenschaft erweist unsern Großen einen schlechten Dienst, wenn sie deren Verehrung bis auf den Buchstaben ausdehnt.

3.

Wilhelm Liebknecht über Fremdwörter.

Im Vorwort zur zweiten Auflage seines Volks-Fremdwörterbuches, vor einiger Zeit in einem kommunistischen Verlage, bolschewistisch verschandelt, neu herausgekommen, schreibt Wilhelm Liebknecht (Borsdorf 1889) über den Gebrauch von Fremdwörtern:

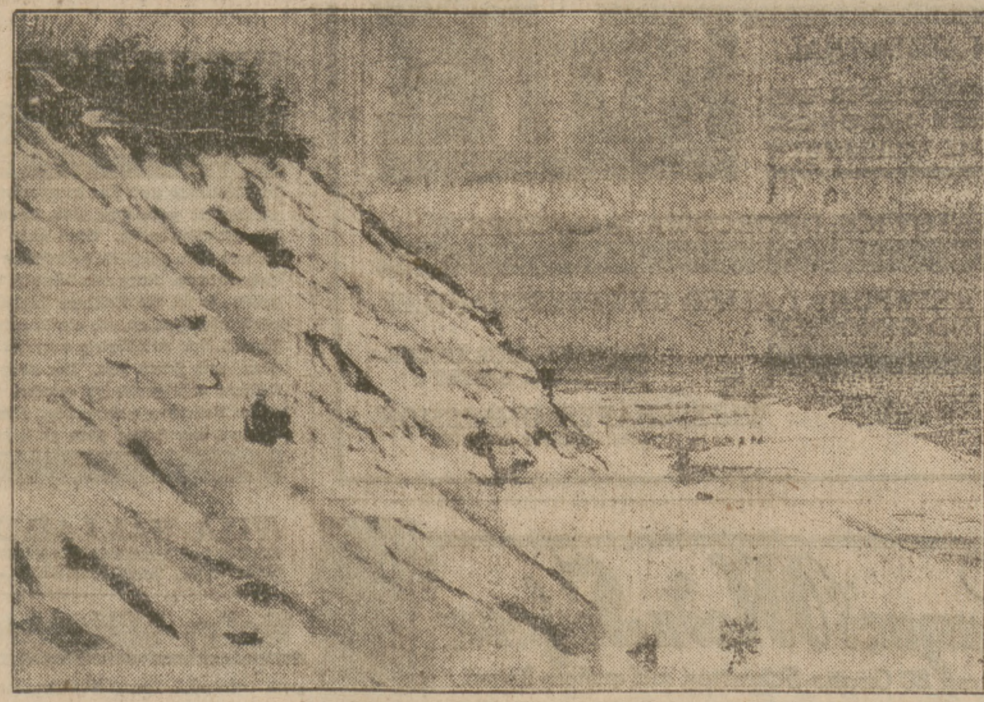
Ich kann nur den Rat geben: Vermeidet alle Fremdwörter, die vermieden werden können! Wir Deutsche sollen deutsch schreiben und deutsch sprechen. Aber was ist deutsch? Unsere Sprache ist — gleich jeder Kultursprache — eine Mischsprache, und hat Bestandteile anderer Sprachen organisch in sich aufgenommen. Wollten wir alle Wörter, die nicht rein germanischen Ursprungs sind, aus unserer Sprache ausscheiden, so würde diese aufhören, eine Kultursprache zu sein; und schließlich würde sich noch herausstellen, daß auch die germanische „Ursprache" schon eine Mischsprache war, in der es von Fremdwörtern (keltischen usw.) wimmelte.

Ein Fremdwort gebrauchen, wo wir ein gutes und brauchbares deutsches Wort haben, ist unter allen Umständen vom Uebel. Allein es gibt auch gute Fremdwörter. Und an Stelle eines guten Fremdwortes ein schlechtes, willkürlich gemachtes oder geschmackloses sogenanntes deutsches Wort setzen, ist ebenfalls vom Uebel. Unsere großen Sprachmeister Schiller, Goethe, Lessing, Heine bei denen wir in die Schule gehen sollen, haben trotz ihrer Fremdwörter gutes Deutsch geschrieben, während unsere „schneidigen", urgermanischen Sprachreinigungsunholde, trotz ihrer spaßigen Angst vor „Fremdwörtern", durch die Bank kein Deutsch schreiben können.



Ein pan-arabischer Staatenbund?

Der von der Regierung des Irak angeregte Plan eines pan-arabischen Bündnissystems hat jetzt die Zustimmung des Königs Ibn Saud von Nedsch-Hedschas gefunden. Die Verwirklichung dieses Planes würde also den Zusammenschluß des Irak mit Nedsch-Hedschas und dessen Schutzstaaten Asir und Jemen, wahrscheinlich auch den Anschluß von El Hasa und Oman bedeuten — also die Zusammenfassung gewaltiger Gebiete, deren Bewohner seit Jahrhunderten — trotz rassischer und konfessioneller Gleichheit — sich bekriegten.



Eine neuentdeckte Bernsteinküste in Pommern

An der Steilküste von Usedom — an der hier gezeigten „Blauen Ecke" bei Stubbenfelde — wurde bei zufälligem Graben Bernstein in großen Mengen gefunden. Man rechnet mit der Möglichkeit einer industriellen Ausbeutung, wie sie an der Küste Samlands — der wichtigsten Fundstätte des „Ostseegoldes" — betrieben wird.

Vermischte Nachrichten

Kinderausbeutung in Aegypten.

Frau Adelaide Andersen, die 24 Jahre hindurch die Fabrikinspektion in Aegypten ausübte, hat kürzlich einen Bericht veröffentlicht über die skandalösen Verhältnisse, unter denen heute noch in Aegypten Kinderarbeit ausgeübt wird. In den Fabriken, in denen die Baumwolle entkörnt wird, den sogenannten „cottenginning works“, arbeitet eine große Zahl von Kindern, die zum Teil noch im zartesten Lebensalter stehen, unter Arbeitsbedingungen und eine Zahl von Arbeitsstunden hindurch, die selbst für einen Erwachsenen eine erhebliche Anstrengung bedeuten würden. Die Kinder werden mit Stock- und Peitschenschlägen zur Arbeit angetrieben. In kleineren Läden mit mehr handwerklichem Arbeitsbetriebe fand Frau Andersen fünfjährige Kinder, Knaben und Mädchen, als Arbeitssklaven vor.

Im Durchschnitt beschäftigt nach dem Bericht eine Baumwoll-Entkörnungsfabrik etwa 300 Arbeiter, und man kann im allgemeinen rechnen, daß die Hälfte davon Kinder unter 14 oder 15 Jahren sind; viele sind noch nicht 9 Jahre alt. Um die Kinder nicht vor Müdigkeit einschlafen zu lassen, hat man als Ergänzung des Peitschensystems das Mittel gefunden, in kurzen Zwischenräumen helle Pfeifentöne und Eisenklappern erklingen zu lassen, deren schrilles Geräusch den Lärm der Maschinen noch übertönt. Meist laufen die Entkörnungsmühlen von 5 Uhr morgens bis 8 oder 9 Uhr abends. Eine regelmäßige Pause für die Mahlzeiten wird kaum jemals eingelegt. Die Kinder verdienen im Durchschnitt 2, 3 oder höchstens 4 Piaster täglich, der erwachsene Arbeiter 10; ist er geschickt, bis zu 20 Piastern. An hygienischen Einrichtungen fehlt es fast völlig in diesen Betrieben. Vor allem ist der aufwirbelnde Staub unerträglich. Etwas besser sollen die Verhältnisse in den Zigaretten- und Tabakbetrieben sein; doch auch hier arbeiten Kinder, ohne daß die nötigsten Schutzmaßregeln vorhanden sind.

Eine Verbesserung des gesetzlichen Kinderschutzes wird von der Berichterstatterin dringend gefordert.

Gedanken zur Politik.

Anteilnahme an der Politik ist Pflicht eines jeden gegenüber der Allgemeinheit und gegen sich selbst.

Gleichgültigkeit in der Politik raubt jedes Anrecht auf Erfüllung der eigenen Wünsche und mindert die Aussicht auf eine Erfüllung.

„Um deine eigene Sache handelt es sich hier,“ sollte man jedem einzelnen bei jeder Gelegenheit — vor jeder Wahl, vor jeder Abstimmung — zurufen; und da das nicht möglich ist, so muß es sich jeder selbst sagen.

Ein Wort von Rousseau: Sobald einer von den Staatsgeschäften sagt: Was geht das mich an?, kann man darauf rechnen, daß der Staat verloren ist.

Man sollte in politischen Dingen nicht urteilen oder wenigstens nicht mit Bestimmtheit urteilen ohne ausreichende Sachkenntnis; denn es handelt sich um das Wohl und Wehe von uns allen.

Der Hausdienst der Berliner Gaswerke.

M. Tombrink, der Leiter des Hausdienstes der Berliner städtischen Gaswerke, sagt mit Recht, daß eine der größten Aufgaben der Gasindustrie darin liegt, die Arbeit der Hausfrau zu erleichtern. Einer amerikanischen Gedankenrichtung folgend, schuf das Berliner Gaswerk im Jahre 1927 einen kostenlosen „Hausdienst“, eine Kundenberatungsstelle in größtem Ausmaß. Mit ihr und durch sie setzte sich ein ganz neuer Frauenberuf überraschend rasch durch: die sogenannte „Beraterin im Hausdienst“. In der nächsten Bezirksstelle kann jede Berliner Hausfrau eine solche Beraterin anfordern. Gleich im ersten Jahr des Bestandes wurden vierzig Frauen ausgebildet. Heute ist ihre Zahl bereits auf hundertfünfzig angestiegen. Die Ausbildung der Hausdienstberaterinnen, die aus allen Gesellschaftskreisen stammen, ist eine technische und praktische. Sie lernen das Auseinandernehmen der Apparate und zeigen eine überraschende Geschicklichkeit, wenn es gilt, nicht nur den einfachen Kocher, sondern auch den komplizierten Badeofen in seine Bestandteile zu zerlegen. Koch-, Brat- und Backübungen folgen. Vorträge über Nahrungsmittellehre, die Wäschebehandlung, dazu praktische Psychologie zur richtigen Behandlung der verschiedenen Hausfrauentypen. Der Hausberatungsdienst hat sich auch die Schule erobert. Es wäre wünschenswert, wenn diese ausgezeichnete Einrichtung Nachahmung fände.



Südamerikanischer Brauch

„Landsleute — wir haben soeben einstimmig den neuen Präsidenten gewählt — jetzt ist es Zeit, den Tyrannen zu stürzen!“ (Judge.)

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Ziel, welchem fast alle Jungfrauen entgegensteuern. Daß es Viele nicht erreichen, ist ihre Schuld, denn beim ersten Freier gebrauchen sie zuviel Vorsicht, beim Zweiten haben sie ihre eigene Ansicht, beim Dritten nehmen sie mit Absicht keine Rücksicht, beim Vierten haben sie keine Einsicht, da schließt sich mit einem Male die Aussicht und es bleibt ihnen nur noch die Uebersicht.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vorträge. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 19,45: Aus Warschau. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vorträge. 16,50: Jugendstunde. 16,45: Schallplatten. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 20: Abendkonzert. 21,50: Liederstunde. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 11. Februar. 15,45: Jugendstunde. 16,15: Zigeunermelodien. 16,45: Das Buch des Tages. 17,05: Flötenkonzert. 17,35: Frauenmode von heute und morgen. 18,00: Die Hausfrau und die Forderungen der Gegenwart. 18,25: Arbeiterhaushalt in der heutigen Wirtschaftsnot. 18,50: Kreuz und quer durch O.-S., Momentbilder. 19,05: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 19,40: Heiteres Oberschlesisches Funkquartet. 20,25: Ungarische Musik. 21,00: Abendbericht. 21,10: Abendmusik. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Reichskurzschrift. 22,45: Leistung und Rekord. 23,00: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

6. Vortrag am 10. Februar 1931: Gen. Buchwald: Lichtbildervortrag.

Kattowitz. Am Dienstag den 10. Februar, findet im Saale des Zentralhotels abends ½8 Uhr, ein interessanter Vortrag statt. Thema: „Die Weltkrise“. Referent: Gen. Okonski.

Königshütte. Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag. Referent: Lehrer Lamozik.

Siemianowitz. Donnerstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr, bei Kozdon Lichtbildervortrag. Alle Gewerkschaftler, sowie Mitglieder der Freien Kulturvereine sind eingeladen. Mitgliedsbuch der obengenannten Vereine legitimiert.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Dienstag, den 10 Februar, abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung.

Königshütte. (Achtung, Vorstand der Arbeiterwohlfahrt und Komitee der Nähstube!) Mittwoch, den 11. Februar, abends 6 Uhr, findet in der Nähstube eine wichtige Besprechung statt.

Königshütte. (Zimmerer und Maurer.) Sonnabend, den 14. Februar, nachm. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Generalversammlung. Die Kameraden der umliegenden Ortschaften, wie Lipine, Neu-Hajduk, Kattowitz, Schoppinitz, Anhalt, Pleß, Groß-Weichsel, sind besonders eingeladen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Dienstag, den 10. Februar: Vortrag vom B. f. Arb.-Bildung

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 10. Februar: Heimabend.

D. S. A. P.

Bismarckhütte. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Brzezina. Referent: Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. Generalversammlung am 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, bei Frommer. Referent: Genosse Kowoll.

Ruda. Generalversammlung, nachmittags 3 Uhr, am 15. Februar im bekannten Lokal. Referentin: Genossin Kowoll

Siemianowitz. Generalversammlung, am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Kozdon. Referent: Genosse Gorny.

Myslowitz. Generalversammlung, 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Chilinski. Referent: Genosse Raiwa.

Jungsozialisten.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 12. Februar, findet im Zentralhotel im Zimmer 26, ein Diskussionsabend statt. Thema: Parteiorganisation. Referent: Gen. Birghan.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksgeneralversammlung.

Am Sonntag, den 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, hält der Verband seine übliche Bezirksgeneralversammlung ab. Hierzu sind sowohl die Bezirksdelegierten als auch die Zahlstellenvorstände und Betriebsräte eingeladen. Die Tagesordnung geht den Ortsgruppen durch Rundschreiben zu. Um restloses und pünktliches Erscheinen ersucht Die Bezirksleitung.

Freie Sänger.

Nikolai. Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im bish. Uebungslokal die erste Männerchorprobe

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.